Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentl. 45 Pfg. (einschl. Trägerlohn). Einzelnummer 10 Pfg. Geschäftsstelle Gr. Marktstraße 3–5. Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich. Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke. Verantwortl. für d. gesamt. Textteil: Heinz Friedrich Kamecke. Für den Anzeigenteil: Hans Linner; sämtlich in Schwerte. Druck u. Verlag: Carl Braus, Schwerte-Ruhr. – Tel. 2770

* Schwerter Heimatblatt *

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pfg. Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Pfg. Reklame: Millimeterzeile 20 Pfg. Nachlässe nach Tarif 9a. Für telefon. aufgegeb. Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehen. Betriebsstörung., hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Tageblatt für die Stadt Schwerte, die Ämter Westhofen / Ergste. Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Nr. 265 | Schwerte (Ruhr), Montag, den 12. November 1934 | 67. Jahrgang

Dr. Leys neue Amtsbezeichnung

„Reichsleiter für das Reichsorganisationsamt der NSDAP"

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hat die folgende Verfügung erlassen:

Reichsleiter Dr. Ley führt künftig die Bezeichnung „Reichsleiter für das Reichsorganisationsamt der NSDAP", seine Dienststelle die Bezeichnung „Reichsorganisationsamt".

Das Aufgabengebiet des Reichsleiters für das Organisationsamt umfaßt Aufbau, Ausbau und die Ueberwachung der inneren Organisation, die Schulung und Personalstatistik der Politischen Organisation.

Die Bezeichnungen „Oberste Leitung der PO", „Stabsleiter der PO" fallen künftig fort.

Baumwolle gegen deutsche Waren?

Die amerikanische Agentur Associated Preß verbreitet einen Copyright-Artikel der „Newyork Times", der folgendes besagt:

Aus landwirtschaftlichen Kreisen wird bekannt, daß der Austausch einer halben Million Baumwollballen gegen deutsche Waren erwogen werde. Der Gedanke eines Tauschhandels mit Deutschland und einer möglichen Kreditgewährung an Sowjetrußland werde durch die Befürchtung veranlaßt, daß die Regierung zu Beginn nächsten Jahres möglicherweise sechs Millionen Baumwollballen vorrätig haben werde. Die Abnahme der Baumwollausfuhr nach Deutschland sei eine der Hauptursachen des Rückganges des Baumwollverbandes nach dem Auslande. Gleichzeitig nehme der Baumwollverbrauch in den Vereinigten Staaten ab, während der Baumwollbestand Anfang August 10 Millionen betragen habe, der drittgrößte Bestand, der jemals erreicht worden sei. Dazu komme die voraussichtliche Ernte des nächsten Jahres mit 11 800 000 und die diesjährige Ernte mit 9 634 000 Ballen. Dieser Ausblick gebiete eine Einschränkung der gegenwärtigen Anbaufläche von 41 Millionen Acres um 25 v. H. Eine solche Einschränkung sei unbedingt notwendig, selbst wenn die obengenannte Ausfuhrförderung zustande komme.

Neuer Finanzskandal in Frankreich

Der Staat um 120 Millionen Francs geschädigt

Ein neuer großer Finanzskandal, der den Staat 120 Millionen Francs gekostet zu haben scheint, beschäftigt zurzeit die Staatsanwaltschaft in Rouen. Die gesamte Pariser Presse greift am Sonntag die Angelegenheit auf. Es handelt sich um umfangreiche Betrügereien eines Unternehmens für öffentliche Arbeiten, das aus einem Steinbruch bei Rouen das Material für Hafenanlagen und andere Arbeiten an der Seine liefert. Dieses Unternehmen hat den vierfachen Umfang seiner wirklichen Lieferungen angegeben und auch bezahlt erhalten, was nur durch Bestechung staatlich angestellter Ingenieure und Ueberwachungsbeamter möglich war.

Katastrophenplatz Japan

Schwere Explosion in einem japanischen Bergwerk

37 Bergleute getötet fünf vermißt

In einem Kohlenbergwerk bei Hokkaido kam es zu einer Explosion. 37 Bergleute wurden getötet, 107 verschüttet, aber dann nach schneller Hilfe gerettet. 5 Bergleute werden noch vermißt.

700 Todesopfer bei einem Orkan auf Korea?

Bei einem Orkan auf der Höhe von Kalnyo sollen 700 koreanische Fischer umgekommen sein.

Japanischer Dampfer mit 53 Mann Besatzung gesunken

Nach einem Funkspruch der Hafenverwaltung von Gensan (Korea) ist der Dampfer „Nako-Maru" der nach Tschemulpo unterwegs war, mit 53 Mann Besatzung in einem Sturm gesunken.

In einer akademischen Festsitzung der thüringischen Landesuniversität Jena verkündete am Sonnabendmittag der thüringische Volksbildungsminister Wächtler den Beschluß der thüringischen Landesregierung, daß fortan die Jenaer Hochschule den Namen „Friedrich-Schiller-Universität zu Jena" führen solle.

Zusammenrottungen in Wien

Einsatz starker Polizeistreitkräfte

In zahlreichen Wiener Gemeindebezirken kam es am Samstagabend zu Zusammenstößen zwischen Marxisten und Polizei.

Kleinere Trupps von Sozialdemokraten und Kommunisten verteilten an verschiedenen Punkten der Stadt, sogar im Zentrum vor dem Heldendenkmal Flugzettel mit der Schlagzeile „Wir kommen wieder zur Ehre der Toten des 12. Februar". Polizeimannschaften, die zum Teil auf Ueberfallwagen herangebracht wurden, griffen ein, verhafteten die Zettelverteiler und zerstreuten die sich ansammelnden Menschenmengen. An drei Stellen vermochten die Marxisten längeren Widerstand zu leisten, und zwar im 15. Bezirk, im Prater und in Floridsdorf. Hier konnten erst starke Hilfsabteilungen der Wache die Säuberungsaktion gegen die Marxisten, die aus den Reihen der Straßenpassanten immer wieder Zuzug erhielten, erfolgreich durchführen.

Da man im Hinblick auf den aufgehobenen Republikgründungstag neuerlich Zusammenrottungen befürchtet, wurde die Landespolizei verstärkt. Die Polizei selbst ist in Alarmbereitschaft.

Neuer Staatsratspräsident in Oesterreich ernannt

Der Präsident des österreichischen Staatsrates, der wichtigsten Körperschaft des Staates, Ingenieur Rouakh, ist Sonnabendnachmittag überraschend von seinem Posten zurückgetreten. Der Rücktritt des erst vor 10 Tagen ernannten Präsidenten, den der Heimatschutz als hundertprozentig für sich in Anspruch nahm, dürfte auf den Einfluß der christlich-sozialen Kreise zurückzuführen sein.

Der Bundespräsident hat, wie spät nachts in einem amtlichen Bericht mitgeteilt wird, den Gutsbesitzer Rudolf Graf Hoyos zum Präsidenten des Staatsrates an Stelle des zurückgetretenen Ingenieurs Rouakh ernannt. Graf Hoyos gilt als Heimatschützler, so daß der Heimatschutz-Standpunkt in gewissem Sinne wieder durchgedrungen ist. Seine beiden Stellvertreter sind Christlich-Soziale.

Der Führer ehrt Schiller

Feierlicher Staatsakt im Weimarer Nationaltheater

DNB Weimar, 10. Nov.

Der 175. Geburtstag Friedrich von Schillers wurde der Anlaß, ein feierliches öffentliches Bekenntnis des Nationalsozialismus zu Friedrich von Schiller abzulegen und den Willen der Nation zu seinem Werk der Welt sichtbar zu machen. Jene Stätte, die seinen Geist schon zu seinen Lebzeiten zutiefst befruchtete, Weimar und sein Deutsches Nationaltheater, waren dazu ausersehen, im Rahmen einer Schillerwoche festlich dem Andenken des Dichters zu huldigen. Den Mittelpunkt dieser Schillerwoche bildete am Samstag der große feierliche Staatsakt der Reichsregierung und der thüringischen Staatsregierung im Deutschen Nationaltheater, mit dem Adolf Hitler Friedrich von Schiller ehrte. Außerordentlich festlich und feierlich war dieser Staatsakt und mit seiner Schlichtheit von um so größerer Wirkung. Das geistige Deutschland hatte seine Vertreter nach Weimar entsandt, und Reichsminister Dr. Goebbels war wohl der berufenste Sprecher, um das zum Ausdruck zu bringen, was der Nationalsozialismus Friedrich von Schiller dankt.

Das Weimarer Nationaltheater war schon gegen ½8 Uhr abends von einer festlich gestimmten Menge bis zum obersten Rang besetzt. Wenige Minuten vor 8 Uhr erschien der Führer im Nationaltheater und nahm in der großen Mittelloge Platz.

Sinnvoll und ausgewählt war das Programm des Abends. Schillersche Worte und Beethovens Musik, die beide aus gleichem Geiste geboren sind und eine harmonische Einheit bilden. Im Mittelpunkt stand die Gedächtnisrede von Reichsminister Dr. Goebbels, der Schiller als Dichter und Revolutionär, als Genie und Charakter preiste und würdigte. „In Demut neigen wir uns vor seinem menschlichen und künstlerischen Vermächtnis, das uns gehört, weil wir allein die Kraft besitzen, es mit fortzeugendem Geist zu erfüllen."

Klar und eindringlich sprach Ernst Kuhn „Die Worte des Glaubens" von Friedrich von Schiller. Dann hob Hans Pfitzner den Taktstock und Beethovens Leonoren-Ouvertüre Nr. 3 zwang alles in ihren Bann. Nach der Rede von Reichsminister Dr. Goebbels Beethovens „Neunte", an dieser Stätte und unter der virtuosen Stabführung Hans Pfitzners doppelter Genuß und schönstes Erlebnis. Als Solisten wirkten mit Karl Heerdegen (Baß), Ventur Singer (Tenor), Klara Maria Elshorst (Alt) und Gisela Derpsch (Sopran). Der Chor klang gewaltig auf: Freude schöner Götterfunken ... Immer wieder kehrte das Motiv, begeisterte und riß mit, bis der Jubel der Stimmen sich zu einem brausenden Finale steigerte. Hans Pfitzner legte den Taktstock aus der Hand, und dann rauschte ein Beifall auf, der lange, lange kein Ende nehmen wollte, ein Beifall, der ebenso dem Werk galt wie jenen, die es uns aufs neue vermittelten.

Bisher 111 Kastrationen durchgeführt

Keinerlei körperliche oder seelische Störungen bisher beobachtet

Der Leiter des Staatlichen Krankenhauses beim Untersuchungsgefängnis Berlin-Moabit, Medizinalrat Dr. Schlegel, in dessen Anstalt der größte Teil der Entmannungen, die nach dem neuen Gesetz im Reiche ausgesprochen werden, zur Durchführung gelangt, gibt laut Ndz eine erste Uebersicht über die erfolgten Entmannungen. Er betont, daß die Auswirkungen des Gesetzes gegen gefährliche Gewohnheitsverbrecher für viele Volksgenossen noch absolut unübersichtlich seien. Die Entmannung sei keine Strafe, sondern eine Sicherheitsmaßregel für unser Volk und unsere Jugend, die den Sexualverbrechern verfallen könnte. In dem genannten Staatlichen Krankenhause wurden, wie der Referent weiter erklärt, seit Bestehen des Gesetzes, also seit dem 24. November 1933, 111 Kastrationen durchgeführt. In Vorbereitung zur Kastration befinden sich gegenwärtig 20 Sträflinge, die bereits der genauesten Untersuchung unterzogen werden. Eine photographische Aufnahme hält das äußerliche Zustandsbild eines jeden Verbrechers fest. Die Stimme wird in ihrer Klangfarbe und Tonhöhe in vereinzelten Fällen auf Wachsplatten festgehalten. Ueber die Psychose und Intelligenz der einzelnen zur Kastration gelangenden Patienten wird ein eingehendes Urteil beschafft

Nach dieser umfassenden Vorbereitung erfolgt die Operation, die nur etwa acht Minuten Zeit in Anspruch nimmt. Die meisten Kastrationen lieferten die Bezirke Berlin, Kiel, Celle, Stettin. Dann folgten Merseburg, Naumburg und Schneidemühl. Es fällt auf, so sagt Dr. Schlegel, daß gerade die Wasserkante und ihr Hinterland reichlich von Sexualverbrechern durchsetzt ist. Gemäß Verfügung des Herrn Justizministers sind die Kastrationen vom Fachchirurgen während der Strafhaft durchzuführen.

Ueber die Folgen der Kastration könne bei aller Zurückhaltung und Vorsicht wegen der Kürze der Beobachtungszeit gesagt werden, daß in der ersten Phase, die die Beobachtung durch den Chirurgen umfaßt und die sich teilweise auf mehrere Monate bereits beläuft, keinerlei körperliche oder seelische Störungen bei den Patienten aufgetreten sind und die Sexualspannung der Patienten durchweg bis zur völligen Neutralisierung durch die Operation beeinflußt wurde.

Blick nach draußen

Aus ausländischen Blättern

Das alte Lied: Die Sicherheit.

Zu den Besprechungen des französischen Botschafters in Berlin, Francois Poncet, mit dem Ministerpräsidenten Flandin und dem Außenminister Laval sagt der Pariser „Excelsior", es sei der gegenwärtige Stand der deutsch-französischen Beziehungen erörtert worden. Es wäre zwecklos, sich zu verheimlichen, daß diese Beziehungen nicht so befriedigend seien, wie man wünschen könnte. Es bestehe kein Zweifel, daß das Festhalten Frankreichs an den für Frankreichs internationale Politik maßgebenden Grundsätzen Hand in Hand mit dem aufrichtigen Wunsch nach Ausgleich und Aussöhnung gehe. Jedoch müsse dieser Wunsch von Deutschland aufrichtig geteilt werden. Eine deutsch-französische Annäherung, so verwickelt sie auch sein möge, bleibe weiter möglich und wünschenswert. Aber sie könnte nicht um den Preis von Zugeständnissen erzielt werden, die mit der Sicherheit Frankreichs und mit der Achtung seiner internationalen Verpflichtungen unvereinbar wären.

Poincarés Testament.

Der verstorbene frühere Präsident der französischen Republik, Raimond Poincaré, hat sein Landhaus mit Garten in Sampigny dem Maas-Departement testamentarisch vermacht. Frau Poincaré behält das Nutzungsrecht. Im Landhaus — Le Clos genannt — sollen Kinder untergebracht werden, die die Schule in Sampigny besuchen und ein Handwerk erlernen müssen. Nach Ablauf der Lehrzeit wird jedem Zögling ein gewisser Geldbetrag als Beihilfe für den Eintritt ins selbständige Leben ausgehändigt. Die Zahl der Poincaré-Schüler wird jeweils zwölf betragen.

„Wundermotor von Wolvega" — ein Bluff!

Die Angelegenheit des „Wundermotors von Wolvega", die ganz Holland, besonders aber die niederländische Provinz Friesland, über eine Woche lang in Spannung versetzte, hat sich endgültig geklärt. Der 22jährige Wardenier hatte bekannt gegeben, daß ihm nach sechs Jahren angestrengter Arbeit die Erfindung eines Motors gelungen sei, der einen Brennstoffbedarf von jährlich 25 Gulden habe. Es gelang dem jungen Mann, den Bürgermeister seines Ortes so von sich zu überzeugen, daß eine „Pressekonferenz" veranstaltet wurde, in deren Verlauf der Bürgermeister mitteilte, die Errichtung einer Fabrik zur Großerzeugung der Wardenierschen Motoren stehe unmittelbar bevor. Wolvega werde Industriezentrum werden, da die Anfangsbelegschaft bereits 11 000 Mann betragen werde. Zwei Geldgeber seien bereits gefunden, die einen Betrag von 13 Millionen Gulden zur Verfügung stellen würden. Es handele sich dabei um zwei Barone, deren Namen nicht genannt werden dürfen. Die Frage, die am meisten interessierte, nämlich die nach den technischen Daten der Erfindung, wurde mit dem Bemerken abgetan, daß zunächst der Patentschutz erwirkt werden müsse. — Trotzdem so die Angelegenheit reichlich mysteriös wirken mußte, geisterte doch tagelang der „Wundermotor von Wolvega" in spaltenlangen Berichten durch die maßgebenden Blätter, wie „Algemeen Handelsblad", „Telegraaf", „Nieuwe Rotterdamsche Courant" u. a. Des Rätsels Lösung hat sich gefunden: Der „Erfinder" wurde in einem Zustande höchstgradiger nervöser Ueberspannung in eine Nervenklinik in Groningen eingeliefert. Er gab die Erklärung ab, daß die Mitteilungen über seine Erfindung größtenteils auf Phantasie beruhten. Unverständlich bleibt, wie sich eine amtliche Stelle, wie sie der Magistrat des Städtchens Wolvega doch immerhin darstellt, derart exponieren konnte. In der Oeffentlichkeit, die allerdings so bereitwillig auf die Geschichte von der epochalen Erfindung einging, fehlt es jetzt nicht an Stimmen, die den Bürgermeister beschuldigen, die eigentliche Verantwortung für diesen wirklichen Schildbürgerstreich zu tragen.

Der Kreuzer „Emden" hat sich am Sonnabend auf eine längere Auslandsreise begeben. Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg sandte anläßlich der Ausreise des Kreuzers ein Telegramm mit Wünschen für eine glückliche Reise.

... Frick zum Reichsbauerntag

Der Reichs- und preußische Innenminister Dr. Frick sandte zum zweiten Reichsbauerntag folgendes Begrüßungstelegramm:

„Zum Reichsbauerntag entbiete ich Ihnen und den Vertretern des deutschen Bauerntums, die in der alten Kaiserstadt Goslar zur Vorbereitung der deutschen Erzeugungsschlacht versammelt sind, treudeutsche Grüße und Glückwünsche. Möge die bedeutsame Tagung dem deutschen Bauern, der von allen Berufsständen am innigsten mit dem Schicksal des deutschen Bodens verwurzelt ist, und der zu allen Zeiten der Quell der blut- und rassemäßigen Erneuerung unseres Volkes war, ein Markstein auf dem Wege des nationalsozialistischen Freiheitskampfes sein.

Ausfuhrverbot für Kleesaaten

Durch eine im Reichsanzeiger veröffentlichte Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft wird die Ausfuhr von Rotkleesaat und sonstigen anders nicht genannten Kleesaaten, ferner von Raygras, Timotheesaat sowie anderer Grassaat — außer Kanariensaat — unter Verbot gestellt. Dieses Verbot war notwendig, um die Versorgung der deutschen Landwirtschaft mit diesen Sämereien sicherzustellen und um andererseits zu gewährleisten, daß nur einwandfreies Saatgut zur Ausfuhr zugelassen wird. Die Erteilung oder Versagung der Ausfuhrbewilligung erfolgt durch den Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung. Mit der Vorprüfung der Anträge ist die Hauptabteilung II des Reichsnährstandes, Berlin SW 11, Hafenplatz 4, beauftragt worden. Es empfiehlt sich daher, etwaige Anträge zunächst dieser Stelle zuzuleiten.

Mord an einem Kraftwagenführer

Am Freitag gegen 18 Uhr wurde der Kraftwagenführer Kurt Pietsch in Seidenberg (Oberlausitz) angeblich von einem Bäckermeister namens Schubert angerufen unter dem Vorwand nach Kosmar zu kommen und Schubert abzuholen. Da Pietsch bis Sonnabend nachmittag von der Fahrt nicht zurückgekehrt war, wurden von der Polizei Nachforschungen angestellt. Am Sonntagfrüh fand man den Wagen in der Nähe der Kreisgrenze Görlitz Lauban. Er war verschlossen, bei einer Durchsuchung wurden Blutspritzer und eine mit Blut stark besudelte Feldplane gefunden. Etwa 50 Meter vom Tatort entfernt fand man später die Leiche des Pietsch. Von dem Täter fehlt bisher jede Spur. Es wurde jedoch ermittelt, daß am Sonnabendvormittag unter Mißbrauch des Namens des Pietsch von Neukretscham aus bei einer Görlitzer Reparaturwerkstatt angerufen worden ist mit dem Ersuchen, einen Kraftwagen abzuschleppen. Nach Beendigung der Reparatur fuhr der Mann, der sich als Neffe des Pietsch ausgegeben und durch dessen Papiere ausgewiesen hatte, ohne die Rechnung beglichen zu haben, in Richtung Köln davon. Nach seiner Angabe sollte Pietsch mit einem anderen Wagen eiligst vorausgefahren sein.

Der Mörder festgestellt

Am Sonntagnachmittag ist es gelungen, als Mörder des Kraftwagenführers Kurt Pietsch den 20jährigen Kurt John festzustellen, der zuletzt in Stolzenberg bei seinen Eltern wohnte und zur Zeit flüchtig ist. Geraubt hat der Täter eine braune Lederjacke, eine Nickeluhr und eine Geldbörse mit 5—10 Mark Silbergeld, außerdem die Papiere des Ermordeten auf den Namen Kurt Pietsch aus Seidenberg, den Führerschein und die Zulassungsbescheinigung. Es besteht die Möglichkeit, daß der Täter auf den Namen Pietsch weiterreist und die Lederjacke trägt.

Langemarck-Gedenkfeier in Berlin

Feldgottesdienst am Tag von Langemarck im Berliner Lustgarten

Im Mittelpunkt der vom Langemarck-Ausschuß veranstalteten Gedenkfeier am Sonntag stand ein Feldgottesdienst im Berliner Lustgarten.

Um 9 Uhr wurde zunächst von dem Vorsitzenden des Langemarck-Ausschusses, General Freiherrn von Grote, am Gefallenen-Gedenkstein auf dem Fehrbelliner Platz ein Kranz niedergelegt.

Um die Mittagsstunde ehrte die Wehrmacht in Verbindung mit dem Aufziehen der Wache das Gedächtnis der Toten von Langemarck. Vor dem Ehrenmal hatten in tiefgestaffelten Reihen die überlebenden Langemarck-Stürmer Aufstellung genommen, ferner Abordnungen der Verbände. Im Innern des Ehrenmals legte Oberst von Kaiser als Vertreter der Wehrmacht und Freiherr von Grote im Beisein des evangelischen Feldbischofs D. Dohmann und zahlreicher Ehrengäste Lorbeerkränze nieder. Im Lustgarten hatten inzwischen die Formationen Aufstellung genommen. Vor der Schloßrampe war ein Feldaltar errichtet worden. Feldbischof D. Dohmann legte seiner Predigt das Bibelwort zugrunde: Wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es erhalten." Er feierte die Tat von Langemarck als den Sieg der jugendlichen Seele über tausend Hindernisse und Gefahren. Das ist das Große jener jugendlichen Kämpfer, so betonte der Geistliche, daß sie in ernstester Stunde jene höhere Auffassung des Lebens bewahrten: Leben ist Dienen, das Einsetzen für die anderen, Liebe üben.

Der Reichsführer der Deutschen Studentenschaft und Ehrenarbeitsführer Feickert gelobte Treue zu Volk und Führer und mahnte, den Geist des ewig jungen, vorwärtsstürmenden Kämpfers allezeit wach zu halten. — Den Abschluß der Gedenkfeier bildete ein Vorbeimarsch vor dem Ehrenmal.

Die Hitler-Jugend übernahm am 20. Jahrestag von Langemarck in einer weihevollen Feierstunde im Haus des Rundfunks die Langemarck-Spende und die Betreuung des Ehrenfriedhofes von Langemarck. Baldur von Schirach und Studentenschaftsführer Feickert hielten Ansprachen.

Die Deutsche Front im Saargebiet

Ein Bericht des Präsidenten Knox an den Völkerbundsrat

Das Völkerbundssekretariat veröffentlicht einen Bericht der Regierungskommission des Saargebiets an den Völkerbundsrat über die angebliche Tätigkeit der Deutschen Front im Saargebiet. Der Bericht ist 26 Seiten lang. In ihm wird der Versuch gemacht, nachzuweisen, daß die Deutsche Front nichts anderes als eine Fortsetzung der nationalsozialistischen Partei sei. Sodann werden die angeblichen Beziehungen zwischen der Deutschen Front und den Beamten im Saargebiet sowie die Beziehungen, die angeblich zwischen der Deutschen Front und der Reichsregierung sowie den Reichsbehörden bestehen sollen, geschildert. In einem Begleitschreiben bemerkt Präsident Knox, daß es sich bei dem Bericht um ergänzende Mitteilungen zu den am 3. und 17. August übermittelten vorläufigen Ergebnissen der Haussuchung in den Räumen des Freiwilligen Arbeitsdienstes handele. Die Regierungskommission, sagt Knox weiter, halte es für ihre Pflicht, dem Rat über gewisse beunruhigende Seiten der Tätigkeit der Deutschen Front zu berichten. Sie sei dabei weit entfernt, alle im Saargebiet begangenen illegalen Akte auf das Konto der Deutschen Front zu buchen. Ihre Gegner hätten auch oft die öffentliche Ruhe gestört, und die Regierungskommission habe nicht verfehlt, die Unruhestifter, wer sie auch immer seien, mit der ganzen Strenge des Gesetzes zu verfolgen. Knox muß dann feststellen, daß das saarländische Mitglied der Regierungskommission sich gegen den Bericht ausgesprochen hat. Das saarländische Mitglied der Kommission, Koßmann, habe ausdrücklich erklärt, er sehe in der Tätigkeit der Deutschen Front keine Gefahr für die in einem Abstimmungsgebiet notwendige Ordnung.

Der Bericht macht den Eindruck, als sei er in großer Eile zusammengestellt worden, denn Wichtiges und Gleichgültiges ist vielfach durcheinander gemengt und unwichtige Dinge sind oft mit größter Breite dargestellt. Er enthält viele Wiederholungen und an vielen Stellen fehlen für die vorangegangenen Behauptungen wirklich stichhaltige Beweise. Ueberall wird der Wille erkennbar, die Deutsche Front und die Reichsregierung soweit wie nur möglich zu belasten und zu verdächtigen.

Mit keinem Wort kommt zum Ausdruck, daß die Deutsche Front tatsächlich unter ihren Anhängern eine musterhafte Disziplin unter größter Selbstbeherrschung durchgeführt hat und daß die Reichsregierung, soweit sie moralischen Einfluß besaß, die Führung der Deutschen Front hierbei aufrichtig und wirksam unterstützt hat. Es fehlt auch leider jeder Hinweis auf die französische Propaganda im Saargebiet, auf die Tätigkeit der Emigranten und Marxisten und auf die geheimen Kanäle, durch die die Gegner Deutschlands ermutigt und finanziell unterstützt werden. Ganz offenbar sollen die Mitglieder des Dreier-Ausschusses und des Völkerbundsrates noch in letzter Stunde einseitig gegen Deutschland eingenommen werden. Zugleich soll in der Welt der Glaube erweckt werden, daß die vorbereitenden militärischen Maßnahmen Frankreichs durch illegale Handlungen von deutscher Seite im Saargebiet und durch eine dort drohende Gefahr voll gerechtfertigt seien.

Bayern senkt die Lebensmittelpreise

Im bayrischen Staatsministerium für Wirtschaft fanden eingehende Besprechungen über die Preisentwicklung der wichtigsten Lebensmittel statt. Staatsminister Esser richtete an die Erzeuger, verarbeitenden Gewerbe und Händler von Lebensmitteln einen eindringlichen Appell, durch ihre Opfer zu einer tragbaren Gestaltung der Verbraucherpreise mitzuhelfen. Dieser Appell wurde mit großem Verständnis aufgenommen. Das erfreuliche Ergebnis ist: Im kommenden Winter können die Preise nicht nur auf ihrem Stand gehalten, sondern für wichtige Lebensmittel sogar wesentlich gesenkt werden.

Die Regelung, die mit Wirkung vom 15. und 19. November in Kraft tritt, ist umso höher zu bewerten, als sie durch freiwillige Zugeständnisse aller Beteiligten erreicht worden ist. In München wurde beispielsweise der Preis für die Semmel von 40 Gramm Gewicht auf 3 Pfennig, der Preis für zwei Pfund helles Mischbrot von 40 auf 38 Pfennig und der Preis für Schweinefleisch von 95 auf 85 Pfennig, der Preis für Schweinefett von 130 auf 110 Pfennig herabgesetzt. Die Preise im übrigen Land Bayern sind im gleichen Verhältnis herabzusetzen, wie dies durch die mitgeteilten Richtpreise geschehen ist. Ein Pfund Landbutter wird statt 135 noch 125, Butterschmalz statt 175 noch 150 bis 155 Pfennig kosten. Die Preise für Kartoffeln und Eier werden auf besonderen Antrag des bayerischen Wirtschaftsministers von den zuständigen Reichsstellen in Berlin einer strengen Nachprüfung mit dem Ziel der Herabsetzung unterzogen. Außerdem hat sich der Wirtschaftsminister entschlossen, in Bayern die Bierpreissenkung mit Nachdruck in Angriff zu nehmen.

Bierpreissenkung in Bayern

Staatsminister Esser erörterte am Sonnabend mit dem Präsidenten des bayerischen Brauerbundes und den Vertretern des Reichseinheitsverbandes für das Gaststättengewerbe die Bierpreisfrage. Die Vertreter der Wirtschaft entschlossen sich unter Zurückstellung aller Bedenken zu dem freiwilligen Zugeständnis, den Preis für Braunbier in München mit Wirkung vom 19. November ab um 4 Pfennig für den Liter zu senken. Künftig wird also dunkles Bier 44 Pfennig und helles 46 Pfennig kosten. Die Regelung wird für ganz Bayern entsprechend ausgedehnt in der Weise, daß der Preis für Braunbier, das bisher mit mehr als 50 Pfennig je Liter verkauft worden ist, im gleichen Verhältnis gesenkt wird.

Adolf Hitler bei seiner Rede vor der Feldherrnhalle, die er an die Kämpfer vom 9. November 1923 und an die sonstigen dort aufmarschierten Formationen richtete.

18 Bäckereien geschlossen

Eine Prüfung der Bäckereien des Regierungsbezirks Osnabrück ergab, daß das Brot in vielen Fällen zu leicht war. Gegen die schuldigen Bäcker ist mit entsprechenden Maßnahmen vorgegangen worden. 18 Bäckereien, in denen ein erhebliches Untergewicht der Backwaren festgestellt wurde, sind sofort polizeilich geschlossen worden.

Heldentat in der Manege

Dompteur verhindert schwere Panik — Vom Löwen angefallen und zerfleischt — aber die Vorstellung nicht abgebrochen

Ein aufregender Vorfall spielte sich in einem Zirkus in Berlin NO ab. Während der Vorstellung fiel ein Löwe seinen Dompteur an und brachte ihm mehrere Verletzungen bei. Das Publikum verhielt sich jedoch ruhig, so daß die Vorstellung zu Ende geführt werden konnte.

Seit einiger Zeit gastiert der Zirkus Schuster auf einem Berliner Vergnügungspark. Allabendlich tritt dort der 30jährige Dompteur Adamschewski unter dem Namen Frank Harris auf und führt einen Dressurakt mit drei Löwen vor. Bei der Abendvorstellung am Freitag nun zeigte sich einer der drei Löwen, Nero, äußerst nervös und unruhig. Möglicherweise war dies darauf zurückzuführen, daß am Abend vorher die betreffende Schaunummer ausgefallen war. Als der Dompteur gegen Schluß der Schaustücke sich auf zwei Löwen legen wollte, wurde Nero plötzlich wütend, schlug mit der Pranke nach dem Dompteur und brachte ihm mehrere Verletzungen am Rücken und an den Armen bei. Mit beispielloser Energie setzte dieser jedoch, um im Publikum nur keine Unruhe aufkommen zu lassen, den Dressurakt fort, nachdem der Löwe durch drei Schreckschüsse eingeschüchtert worden war. Er legte sich wieder auf den Löwen Nero und führte die Schaunummer bis zum Schluß durch.

Nach der Vorstellung mußte Adamschewski, der eine Anzahl schwerer Verletzungen davongetragen hat, ins Krankenhaus gebracht werden.

Vierköpfige Familie in den Tod

Am Freitag gegen 14 Uhr wurden in Leipzig-Plagwitz der 40 Jahre alte Buchhalter Alfred Benndorf, seine Frau und seine beiden Kinder — ein elfjähriger Junge und ein dreizehnjähriges Mädchen — gasvergiftet tot aufgefunden. Benndorf ist angeblich am Dienstag fristlos entlassen worden. Nach den polizeilichen Ermittlungen sind die beiden Eheleute in vollstem Einverständnis aus dem Leben geschieden. Die Kinder scheinen im Schlafe vom Tode überrascht worden zu sein.

SOS-Rufe eines englischen Dampfers

Die Funkstation in Wladiwostok und Nikolajewsk am Amur haben SOS-Rufe eines englischen Dampfers empfangen, der auf dem Wege von Japan nach Wladiwostok ist. Infolge Doppelschraubenbruchs ist der Dampfer in höchster Seenot. An Bord sind 68 Mann Besatzung. Mehrere Schiffe sind dem englischen Dampfer zu Hilfe geeilt.

In wenigen Zeilen

Der Führer und Reichskanzler hat dem König von Italien telegrafisch Glückwünsche zu seinem heutigen Geburtstage ausgesprochen.

Im Beisein des Reichsstatthalters Wagner fand am Sonnabend die Einweihung des wiederaufgebauten Oeschelbronn statt, das vor einem Jahr von einem Brandunglück heimgesucht worden war.

Marbach, die Geburtsstadt Friedrich von Schillers, stand am Sonnabend völlig im Zeichen des dankbaren Gedenkens der Heimat an ihren großen Sohn. Vor dem Schiller-Museum fand eine Gedenkstunde statt. An der Spitze der Ehrengäste bemerkte man als Vertreter der Reichsregierung Außenminister Freiherr von Neurath. Die Urgroßnichte Schillers, Amalie Kießling-Möckmühl, war ebenfalls als Ehrengast zu der Feier geladen. In der erhebenden Feier, die auch auf sämtliche deutschen Sender übertragen wurde, hielten Ministerpräsident Prof. Mergenthaler, der stellv. Gauleiter Schmidt Ansprachen. Der Direktor des Schiller-Museums Prof. Dr. von Güntter gab die literaturhistorische Würdigung Schillers und nahm anschließend die Weihe des Neubaues des Schiller-Museums vor.

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 7. November auf 101,4 gegen 101,3 in der Vorwoche.

Der wegen Ermordung des SA-Mannes Hans Handwerk zum Tode verurteilte Joseph Reitinger wurde am Sonnabend in Frankfurt am Main hingerichtet.

Der französische Botschafter in Berlin hat am Sonntag um 18.10 Uhr die Rückreise von Paris nach Berlin angetreten.

Der Dreierausschuß für die Saarabstimmung hat sich nach einer kurzen Sitzung am Sonnabend auf Montag vertagt.

Der rumänische Handelsminister wird sich nach dem 15. November mit einer Abordnung zu Verhandlungen über eine Neuregelung des deutsch-rumänischen Zahlungs- und Wirtschaftsverkehrs nach Berlin begeben.

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), Montag den 12. Nov. 1934

Tagesspruch

Es gibt wohl manchen Fall, wo zu viel Offenheit
So lächerlich erscheint, daß niemand sie verzeiht.
Mitunter ist es gut, wies uns auch widerstrebt,
Daß wir verbergen, was uns tief im Busen lebt.

× **Ermittelter Dieb.** Verhaftet und in Untersuchungshaft genommen wurde vorgestern ein an der Wilhelmstraße wohnender älterer Mann, der schon lange im dringenden Verdacht stand, hier und in der Umgegend Diebereien aller Art ausgeführt zu haben. Eine Haussuchung förderte größere Mengen Altmetall und andere Sachen zu Tage. Die Ermittelungen nach seinen Helfershelfern und Abnehmern sind noch im Gange.

× **Neue Lehrer.** An Stelle der in den Ruhestand getretenen Lehrer Semrau und Lichte von der kath. Volksschule sind die Lehrer Ensberg von Werdohl und Rumpf von Plettenberg nach hier versetzt worden.

÷ **Langemarck Gedenkfeier des Deutschen Jungvolks.** Am Samstag abend zogen die Pimpfe des Deutschen Jungvolks Schwerte (Stamm Syburg) fähnleinweise zum Heldengedächtnisstein im Schwerter Wald. Die Totenfeier wurde durch einen Vorspruch, der von einem Pimpfen vorgetragen wurde, eröffnet. Unter Musikbegleitung wurde das Lied vom guten Kameraden gesungen. Schulungsleiter Lange hielt die Gedächtnisrede, die der jungen Frontgeneration galt, die bei Langemarck mit dem Deutschlandlied auf den Lippen in den Tod ging. Der Redner ermahnte die jungen Kameraden, den Toten nachzueifern und in echter Opferbereitschaft ihr Erbe anzutreten. Dann klang das Deutschlandlied auf, zwischen dessen Strophen Stammführer Berensmann sinnvolle Sprüche sprach. Weitere Gedichte und Lieder folgten. Im Schein der Fackeln und beim dumpfen Gedröhn der Landknechtstrommeln standen die Pimpfe eine Minute in stillem Gedenken an die Helden von Langemarck und an die Toten des 9. November 1923. Den Abschluß bildete der Gesang des Fahnenliedes der HJ. Dann ertönte kein weiteres Kommando. Nur die Trommeln dröhnten dumpf zum Takt und im Schweigemarsch ging es im Fackelschein zurück zur Stadt, deren Hauptstraßen durchzogen wurden.

÷ **100 Saarkinder für Stadt- und Landkreis Iserlohn.** Im Rahmen der Kinderlandverschickung der NS-Volkswohlfahrt treffen am heutigen Montag, dem 12. November 1934, 750 deutsche Kinder aus dem Saargebiet im Gau Westfalen-Süd ein. Der Sonderzug kommt um 15,15 Uhr in Bochum an und wird von hier über Dortmund (Ankunft 15,50 Uhr) nach Unna weitergeführt. Von diesen Stationen aus werden die Kinder auf das ganze Gaugebiet verteilt. Wie wir hören, werden rund 100 dieser Kinder im Stadt- und Landkreis Iserlohn untergebracht.

÷ **Unser aktueller Bilderdienst** zeigt folgende Photos: So rüstete Deutschland ab; wo bleiben die anderen?; Deutschland rüstet zur Olympiade 1936; Der Union-Pacific-Stromlinien-Expreß durchquert in 56 Std. 57 Min. den Kontinent; Der baltische Pakt tritt mit dem Austausch der Ratifikationsurkunden in Kraft.

÷ **Postverkehr mit Bulgarien.** Im Verkehr mit Bulgarien konnten bisher Briefumschläge mit Anschriftenaufdruck unter besonderem Umschlag gegen die Drucksachengebühr befördert werden. Das ist fortan nicht mehr zulässig.

÷ **Vorübergehende Einstellung des Postanweisungsverkehrs aus Norwegen.** Die norwegische Postverwaltung hat die Annahme von Postanweisungen nach Deutschland vorübergehend eingestellt. Nachnahmen und Postaufträge aus Deutschland nach Norwegen sind weiter zugelassen und werden ange-

÷ **Beflaggung öffentlicher Gebäude wird geregelt.** Reichsinnenminister Dr. Frick kündigt in einem Schreiben an die Landesregierungen an, daß die Beflaggung der öffentlichen Gebäude, zu denen auch die Schulgebäude gehören, demnächst allgemein geregelt werden wird. Bis dahin sei es erwünscht, daß auf diesen Gebäuden nur die Reichs- und Landesfahnen gesetzt werden.

÷ **Luftpost nach Amerika und Asien.** Am 1. November hat der Flug auf der Strecke München — Rom wegen ungünstigen Wetters nicht ausgeführt werden können. Da über diese Linie an jedem Donnerstag die Schlußversande mit Luftpostsendungen für die Luftverbindungen nach Afrika und Asien befördert werden, werden die Postsendungen, die am 1. November für diese Luftposten vorgelegen haben, eine Verzögerung von etwa 1 Woche erleiden. Zur Vermeidung von Anschlußverfehlungen auch in derartigen Ausnahmefällen wird empfohlen, Luftpostsendungen für die Luftposten nach Afrika und Asien möglichst so zeitig aufzuliefern, daß sie schon mit den am Mittwoch von München abgehenden Hauptversanden befördert werden können. Auskunft erteilen die Postanstalten.



Hauptkonzert des MGV. „Cäcilia" Schwerte 1869

Hermann Brockpählers „Symphonie des Jahres" begeistert die Zuhörer. - Die Feier des 65jährigen Vereinsjubiläums.

Schwerte, 12. Nov. Nicht ohne Besorgnis sahen wir diesem Konzertwinter entgegen. Den Musikfreunden war bekannt, daß für den Monat November im Schwerter Musikleben Großes geplant sei. Aber wie sollten nach den letzten Erfahrungen unsere Konzertsäle, die bei den letzten Veranstaltungen, schon manche Lücke aufwiesen, in diesem Winter gefüllt werden? Es war klar, daß etwas Außerordentliches geboten oder das neue Wege beschritten werden mußten. Mit der Aufführung des „Requiem" von Verdi wurde ein unvergeßlicher Anfang gemacht. Der Erfolg war unbestreitbar sehr groß. Und gestern nun überraschte uns das zweite musikalische Ereignis: Das Hauptkonzert des Männer-Gesang-Vereins „Cäcilia" anläßlich seines 65jährigen Bestehens. Der Verein hat ja seit jeher eine erfreuliche Aktivität gezeigt, mit dem gestrigen Festkonzert heftete er ein neues Ruhmesblatt an seine Annalen. Und das verdankt er seinem begabten Chormeister, den wir gestern abend als einen begnadeten Komponisten kennen lernten. Es war ein Ehrentag für Herm. Brockpähler, der jetzt auf eine erfolgreiche zehnjährige Dirigententätigkeit zurückblicken kann.

Im großen vollbesetzten Freischützsaal wurde vor Stuhlreihen die Festfolge mit einer Darbietung des Städt. Orchesters Witten eröffnet. Kapellmeister Liesegang dirigierte das Vorspiel zur Oper „Die Meistersinger v. Nürnberg". Die Geigen klangen etwas zu matt. Der MGV. „Cäcilia" brachte nach dem Sängergruß den Chor „Deutschland, dir mein Vaterland" zu Gehör, ein prachtvoll beschwingten Werk, das sauber unter Brockpählers Leitung interpretiert wurde. Herzlich war die Aufnahme beim Publikum. Noch einmal kam Wagner zu Wort. Emmy Schuhmacher-Bochum gab, vom gesamten Orchester mit sicherem Gefühl begleitet, die Arie der Elisabeth aus „Tannhäuser". Die Sängerin vermochte mit ihrem mehr dem Lyrischen zuneigenden Sopran das Dramatische der Arie noch nicht voll zu erschöpfen, aber sie zeigte doch Kultur und Disziplin, besonders in den höheren Lagen. So spendeten ihr die Zuhörer freundlichen Beifall.

Das Wittener Orchester bot anschließend mit reiner Klangpracht die Festouvertüre von Hartung. Es folgte als Abschluß des ersten Teils das „Heimatgebet" von Kaun für Männer-, und Knabenchor und Orchester, ein Werk, das seit der nationalen Revolution mit Vorliebe, auch in Schwerte, herausgebracht wird. Hermann Brockpähler zeigte sich hier wieder als erfahrener Stabmeister. Der starke Männerchor der „Cäcilia", der begabte Knabenchor des Jungvolks und das wohldisziplinierte Fliegner'sche Orchester teilten sich den Erfolg. Man hätte lediglich wünschen können, daß der im Hintergrund aufgebaute Knabenchor für eine bessere Schwingung der hellen Stimmen höher aufgebaut worden wäre.

Der zweite Teil brachte dann die mit Spannung erwartete Erstaufführung des Zyklus „Symphonie des Jahres" für Chor, Solo und Orchester, von Hermann Brockpähler.

Die Aufführung wurde zum großen Erlebnis des Abends. Das Werk, über das wir in der morgigen Ausgabe eine eingehende Würdigung bringen werden, fand beim Publikum begeisterte Aufnahme. Die Solisten Emmy Schuhmacher-Bochum und Ernst Buckemüller-Schwerte, den wir erstmalig als Solisten in Schwerte hörten, sowie die Mitglieder des Orchesters und Chores wurden als vollendete Mittler der tongewaltigen Schöpfung stürmisch gefeiert.

Nach dem Konzert fand die Feier des 65jährigen Jubiläums des MGV. „Cäcilia" statt. Der schon über 70 Jahre alte aber noch jugendlich begeisterte Sänger Gördes, nahm die Ehrung der Jubilare vor. Er wandte sich gegen die Gelegenheitssänger und stellte zu aller Freude fest, daß die Jubilare, die 25 Jahre und länger der Sache des deutschen Liedes gedient haben, zuverlässige Sänger sind. Sodann überreichte er folgenden acht Jubilaren die silberne Ehrennadel des Deutschen Sängerbundes: Tiedtke, Nüse, Kunstgärtner Kathol, Bassist Karl Ewald, Braun, Hans Peters, Fahnenträger Mannertz und Heinrich Box. Die goldene Ehrennadel erhielt in Abwesenheit der Sänger Fritz Fröhlich. Im Namen der Jubilare dankte der allbeliebte Sänger Josef Kathol. Er feierte mit beredten Worten aus dem eigenen Fronterlebnis heraus das deutsche Lied.

Das Städtische Orchester Witten bildete zwei Kapellen, ein Streichorchester für Walzer und Rheinländer und andere alte Tänze und ein modernes Jazz-Orchester, und spielte abwechselnd und unermüdlich zum Tanz auf.

-ke.

Kirchliche Nachrichten

Am Dienstag, den 13. November, findet abends 8 Uhr im Lutherhaus ein Gemeindeabend statt, der Beachtung verdient. Der Reichswart der evangelischen Elternbünde Windel, der durch seine Schriften und Vorträge in weiten Kreisen bekannt wurde, wird reden über „Gesunde Familien im gesunden Volk."

Am Mittwoch, den 14. November, findet abends 8 Uhr in der St. Viktorkirche eine musikalische Feierstunde statt. Musikdirektor Gerdes-Schwelm und Musiklehrer Buckemüller von hier haben sich freundlichst zur Verfügung gestellt. Der Zweck des Abends ist, der ganzen Gemeinde etwas zu sagen und zu zeigen von dem Bau und der Schönheit unserer neuen Orgel. Der Eintritt ist frei. Gesangbücher sind mitzubringen.

Aufsehenerregender Selbstmord

Schwerte. Am Samstag um 5 Uhr hat sich aus unbekannten Gründen der Arnsberger Rechtsanwalt und Notar Peitz im Schwerter Rathaus, auf der Treppe, die zur Bücherei führt, erschossen. Er hat sich vier Schüsse beigebracht. Der Schwerverletzte wurde in das Marienhospital gebracht. Dort hat er noch 27 Stunden gelebt. P. war 57 Jahre alt und hinterläßt eine Frau und 3 Kinder. Es ist ein merkwürdiger Zufall, daß der Arnsberger Rechtsanwalt ausgerechnet in das Schwerter Rathaus gehen mußte, um hier seinem Leben ein vorzeitiges Ende zu bereiten.

Holzwickede. Bettler festgenommen. In der Schlageterstraße wurde ein 71jähriger Erwerbsloser aus Dortmund beim Betteln angetroffen. Er wurde von einem Polizeibeamten festgenommen und zur Anzeige gebracht.

Sölde, 9. Nov. Beim Empfang der Rente vom Tode ereilt. Der Invalide Friedrich K. aus dem Sölder Bruch, der Mittwoch in einer Wirtschaft seine Invalidenrente abholte, erlitt plötzlich daselbst einen Herzschlag. Der hinzugerufene Arzt konnte nur noch den inzwischen eingetretenen Tod feststellen.

Weitere vorgeschichtliche Funde

Schwerte, 10. Nov. Wir berichteten kürzlich von einem Massenfriedhof vorgeschichtlicher Tiere, die in Olsen, Kreis Lüdinghausen, bei den Ausschachtungsarbeiten des Freiwilligen Arbeitsdienstes gefunden wurden. In Ergänzung hierzu können wir heute mitteilen, daß diese Funde in unverminderter Anzahl weiter zu Tage treten. Von einer Studienfahrt, die Graf Stosch von Haus Ruhr kürzlich dahin unternahm, kommt die Meldung, daß in den wenigen Minuten seines Aufenhaltes ein vollkommen erhaltener Unterkiefer eines Mammuths (riesen hafter Elefant der Eiszeit) gehoben wurde. Dieser Kiefer hatte noch sämtliche Kauzähne, von denen jeder die Größe und das Gewicht etwa eines Ziegelsteines hat. Unabhängig davon wurden in der gleichen Zeit ein Rhinozeros-Zahn und eine Unmenge von Knochen gefunden, deren Bestimmung noch aussteht. Wenige Tage vorher entdeckte man zwei vollkommen erhaltene

Urstierschädel mit einer Spannweite der Hornzapfen von über 1 m.

Mammuthstoßzähne sind in der Zwischenzeit einige 20 gefunden worden. Der größte von diesen hat ein Ausmaß von 2,90 m!

Bei dem letzten Besuch des Grafen Stosch wurde gerade ein Stoßzahn von 2,09 m Länge zutage gefördert. Die gesamten Funde kamen aus einer Tiefe von 14 Metern heraus. Ein besonders wertvoller Fund war eine durchbohrte Steinaxt und eine aus Feuerstein verfertigte Speerspitze. Damit ist der Erweis erbracht, daß der Mensch Zeuge und Zeitgenosse dieser Periode gewesen ist, die etwa 25 000 bis

100 000 Jahre

zurückliegen dürfte. Nicht weit von dieser Stelle wurde auch ein germanischer Urnenfriedhof entdeckt. Die Urnen wurden in den obersten Erdschichten gehoben. Aus 14 m Tiefe heraus wurden übrigens auch kleinere Tierreste in Mengen ausgegraben, z. B. Renntiergeweihe und Knochen anderer Eiszeittiere, die etwa die Größe eines Hasen besessen haben. Diese Funde stammen aus einer Grundmoräne, den Ablagerungen einer Eiszeit. Zwischen den zusammengewürfelten Kiesschichten befanden sich auch große Nester von Torf- und Holzresten, die die letzten Zeugen einer ehemaligen Vegetationsperiode darstellen. Die fossilen Tierreste sind scheinbar — das ist die Ansicht des Heimatforschers Spiegel — durch die Gewässer der abschmelzenden Eiszeitgletscher an diesem Fundort zusammengeschwemmt worden.

Da die Ausschachtungsarbeiten durch den FAD. bei Olsen noch lange nicht beendet sind, dürften noch weitere wertvolle Funde zutage treten, die Aufschluß geben werden über die Urgeschichte unserer Heimat.

Aus der Bewegung

Deutsches Jungvolk, Stamm „Syburg".

Wir rufen Euch!

Der Stamm I/136 veranstaltet Mittwoch, den 14. 11. 34, um 20 Uhr, im „Reiche des Wassers, vor Stuhlreihen eine Feierstunde, zu der jedermann herzlichst eingeladen ist. Der Unkostenbeitrag beträgt nur 20 Pfg., an der Kasse 30 Pfg.

Börsen-Wochenschau

vom Schwerter Bankverein, Klein & Co., K.-G.

Schwerte, 10. Nov. Die Börse zeigte in der Berichtswoche keine einheitliche Entwicklung. Zunächst machte sich wohl an den Aktien- als auch an den Rentenmärkten Zurückhaltung bemerkbar. Obwohl kein größeres Angebot vorlag, das Publikum vielmehr weiter an seinem Effektenbesitz festhielt, konnten sich die Kurse infolge kleinerer Glattstellungen nicht behaupten. Diese Situation wurd aber schnell überwunden und alsbald durch eine allgemeine Erholung abgelöst, die zugleich mit einer gewissen Belebung der Umsatztätigkeit verbunden war. Auf fast allen Marktgebieten waren Käufe mehr oder weniger großen Ausmaßes zu beobachten, die sich in entsprechenden Kurssteigerungen auswirkten. Zu diesem veränderten Bilde, das sich auf den Aktien- und Rentenmarkt erstreckte, trug u. a. eine ruhigere Beurteilung der Saarfrage bei. Von erheblichem Einflusse auf die freundlichere Gestaltung der Tendenz war ferner eine Reihe wirtschaftlicher Nachrichten, die von einigen für die Börse bedeutungsvollen Industriegesellschaften vorlagen, und die als charakteristisch für die allgemeine Aufwärtsentwicklung angesehen wurden. Hatten schon in den letzten Wochen die guten Jahresergebnisse zahlreicher Aktiengesellschaften, die entweder eine Beseitigung der noch vorhandenen Krisenverluste oder die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung nach einer Reihe ertragloser Jahre ermöglichten an der Börse eine lebhafte Resonnanz ausgelöst, so galt dies in verstärktem Umfange von einigen neuem jetzt vorliegenden Bilanzentscheidungen. Insbesondere befriedigte der Abschluß der Berliner Maschinenbauanstalt vorm. L. Schwartzkopff, der eine Ausschüttung von 5 Proz. an die Aktionäre vorsieht und ein besonders gutes Bilanzbild aufweist. In ähnlichem Sinne wirkten Erklärungen aus einer Aufsichtsratssitzung der Mannesmannröhren-Werke, in der eine anhaltende Besserung der Beschäftigung festgestellt werden konnte. Besondere Beachtung fand die Tatsache, daß im 3. Quartal des laufenden Jahres das Ausland am Auftragsbestand der Gesellschaft stärker beteiligt war als bisher. Daß es sich bei diesen Vorgängen keineswegs um Einzelerscheinungen handelt, sondern nur um Symptome des allgemeinwirtschaftlichen Aufschwungs, ging aus einem zusammenfassenden Bericht der Industrie- und Handelskammern, Handwerkskammern und Wirtschaftsverbände über die wirtschaftliche Lage im Oktober hervor. Danach hat sich im Vormonat der

Inlandsmarkt im allgemeinen weiter günstig entwickelt.

Gewissen saisonmäßigen leichten Abschwächungen einzelner Branchen stand eine Belebung in einer ganzen Reihe anderer Wirtschaftszweige gegenüber. Der Ruhrbergbau zeigte bei einem erneuten Rückgang der Gesamtbelegschaft gleichzeitig einen erneuten Rückgang der eingelegten Feierschichten. In der rheinisch-westfälischen und oberschlesischen Groß-Eisenindustrie besserten sich Auftragseingang und Versand. Bei den Maschinenfabriken ist die Lage fast durchweg befriedigend geblieben. Die Solinger Industrie verzeichnet eine kleine Belebung am Inlandsmarkt, aber uneinheitliche Entwicklung im Auslandsgeschäft, das sich jedoch vor allem nach Uebersee freundlicher gestaltete. Wirtschaftslage und Beschäftigungsgrad der Textilindustrie waren im allgemeinen weiter gut. Der Zementabsatz blieb befriedigend, die Ausfuhr nahm zu. Bei den Ziegeleien ist infolge der günstigen Wetterlage die Nachfrage stabil geblieben. Auch die neuesten Untersuchungen des Instituts für Konjunkturforschung stellen sowohl in den Stoffindustrien als auch im Hoch- und Tiefbau eine recht lebhafte Umsatztätigkeit fest. Der

Auftrieb in der Bauwirtschaft

war so stark, daß die Erzeugung von Investitionsgütern insgesamt im September mit 82,1 (1928 = 100) den höchsten Stand im gegenwärtigen Aufschwung erreichte. Diese Darstellungen wurden ergänzt durch Lageberichte aus den einzelnen Wirtschaftsgebieten selbst. So meldete u. a. das rheinische Braunkohlenrevier eine Besserung der Nachfrage nach Hausbrandbriketts in der zweiten Oktoberhälfte. Da auch das Industriegeschäft erneut günstiger verlief, konnten Produktion und Absatz erhöht werden. Im Stickstoffabsatz war trotz der durch die Jahreszeit gezogenen Grenzen eine gewisse Besserung gegenüber dem entsprechenden Monat des Vorjahres festzustellen. Der Vorsprung des laufenden Düngejahres hat sich weiter etwas erhöht. Aehnlich liegen die Verhältnisse in der Kaliindustrie, bei der die künzlich durchgeführte Preissenkung noch einen besonders absatzfördernden Einfluß ausüben dürfte. Welche hervorragende Bedeutung von den zuständigen Stellen der Entwicklung des Preisproblems beigemessen wird, bewies die

Bestellung eines Reichskommissars für Preisüberwachung.

Das Amt ist dem früher schon auf gleichem Posten mit Erfolg tätig gewesenen Leipziger Oberbürgermeister Dr. Goerdeler übertragen worden, dem durch ein besonderes, bis zum 1. Juli 1935 befristetes Reichsgesetz außerordentliche Vollmachten gewährt worden sind. Er hat gleichzeitig auch die entsprechenden Befugnisse des Reichswirtschafts- und Reichsernährungsministers übernommen. Diese Maßnahmen zur Sicherung eines angemessenen innerdeutschen Preisniveaus gehen Hand in Hand mit den Bestrebungen, durch wirtschaftspolitische Schritte unseren Güteraustausch mit dem Auslande wieder in geregelte Bahnen zu lenken. Vor allem ist hierbei das deutsch-englische Zahlungsabkommen zu erwähnen, dessen Einzelheiten nunmehr veröffentlicht wurden. Als praktischer Erfolg der Vereinbarungen war u. a. zu Beschluß der englischen Baumwollspinner zu verzeichnen, wieder Garne in größerem Umfange als bisher nach Deutschland zu liefern. Hinsichtlich des Verhältnisses zu Holland, das den bisherigen Clearing-Vertrag kündigte, hofft man ebenfalls auf eine neue befriedigende Lösung.



Tageblatt für die Ämter

Westhofen und Ergste

Holzen, 12. Nov. Jahresfest der NS-Frauenschaft Holzen. Anläßlich ihres einjährigen Bestehens veranstaltete die NS-Frauenschaft von Holzen, die heute mehr als 200 Mitglieder zählt, in dem mit Girlanden und den Symbolen des Dritten Reiches prächtig geschmückten Saale Schmidt ein Fest, das zu einem echten und rechten Volksfest wurde. Die Frauenschaft von Holzen unter ihrer rührigen Leiterin, Frau Breuker, hatte keine Mühe gescheut, um den Abend recht schön und eindrucksvoll zu gestalten. Nach flotten Musikvorträgen begrüßte Frau Breuker mit herzlichen Worten die so zahlreich Erschienenen, besonders auch den Vorstand der Schwerter Frauenschaft, Frau Obstfeld und Frau Wilkes, und forderte die Festversammlung auf, mit der Frauenschaft einige frohe u. ungetrübte Stunden zu verleben. Nach all den Kämpfen des täglichen Lebens, die gerade die Frauen am meisten zu bestehen haben, tut Ablenkung und Entspannung not. Das Fest soll unter dem Motto stehen: „Stärkt die Volksgemeinschaft, übt Kameradschaft!" Die Kreisleiterin, Frau Kielhorn, Iserlohn, die die Festansprache halten sollte, war leider am Erscheinen verhindert. Nachdem dann Frau Bücker einen kernigen Vorspruch über den wahren Nationalsozialisten gesprochen hatte, wurde ein sehr humorvolles Theaterstück „Zaungäste der Liebe" mit allerlei drolligen Verwechslungen von Mitgliedern der Frauenschaft aufgeführt. Das Stück brachte die Zuschauer gar oft zu einem fröhlichen Lachen. Am Ende hatten sich drei Paare glücklich gefunden. Die Spielerinnen entledigten sich mit Geschick und Talent ihrer oft gewiß nicht leichten Aufgabe. Besondere Erwähnung verdienen auch die folgenden Bauerntänzen von der Tanzgruppe der Frauenschaft, die oft wiederholt werden mußten. Der lustige Schwank „Minnken kommt in die Pension" war vielfach Anlaß zu großer Heiterkeit. So kann es einer besorgten Bauernfrau ergehen, wenn sie ihre Tochter in die Pension schicken will. Tänze aus der Biedermeierzeit beschlossen den ersten Teil des Abends. In gemessener und graziöser Weise bewegten sich die Tanzpaare nach den Klängen Schaubert'scher Musik. Ein schönes und malerisches Bild! Die mit dem Fest verbundene Verlosung brachte manchem Gewinner ein schönes Geschenk ein, daß er frohbeglückt nach Hause brachte. Ein gemütliches Beisammensein ist für die ältere und jüngere Jugend, gab dann den Ausklang dieses Festes, das dem Motto des Abends: „Stärkt die Volksgemeinschaft, übt Kameradschaft!" Ehre machte und die Anwesenden in wirklicher Volksgemeinschaft kameradschaftlich zusammenführte.

*

Ergste, 11. Nov. Aus der Tätigkeit der Polizei. Von der hiesigen Polizeiverwaltung sind in der Zeit vom 1. Oktober 1933 bis zum 30. September 1934 insgesamt 243 Strafverfügungen, 88 schriftliche Verwarnungen und 5 Zwangsgeldfestsetzungen erlassen worden. Von den 243 Strafverfügungen sind 169 wegen Uebertretung der verkehrspolizeilichen Vorschriften erlassen; sie setzen sich wie folgt zusammen: 25 Kraftwagenführer einschl. Motorradfahrer wurden angezeigt, außerdem 20 Fuhrleute, 120 Radfahrer und 4 sonstige Personen. Die übrigen Strafverfügungen sind in der Hauptsache wegen unbefugten Betretens des Wassergewinnungsgeländes der Dortmunder Wasserwerke festgesetzt worden. In der obengenannten Zeit sind ferner noch 22 Anzeigen wegen verkehrspolizeilicher Uebertretung an die Amtsanwaltschaft abgegeben worden. Von den erlassenen Strafverfügungen wurden insgesamt 68 Stück zurückgenommen, und zwar fast ausschließlich auf Grund des Gesetzes über Straffreiheit vom 7. August 1934 (Amnestie).

Ergste, 11. Nov. Ergebnis des Asternverkaufs. Der am vergangenen Sonntag durchgeführte Asternverkauf erbrachte für die Gemeinde Ergste den Betrag vor 68 Rm.

Wieder Gefängnis für üble Zeitschriftenwerber

Dem „Mittag" wird aus M.-Gladbach gemeldet: Für die üblen Methoden, mit denen sie für ihr Blatt warben, erhielten zwei Zeitschriftenwerber aus M.-Gladbach fünf bzw. einem Monat Gefängnis. Sie schwindelten einer Anzahl von Frauen vor, daß das Blatt die Mitgliedschaft der NS-Frauenschaft ersetze. In anderen Fällen versuchten sie Frauen zu veranlassen, ihre Tageszeitungen aufzubestellen, um Bezieher ihre Zeitschrift zu werden.

Die Siegerin

Roman von J. Schneider-Foerstl

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

28. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Es war weit bis zur Hütte. Sie begriff nun, daß er so lange geblieben war. Halb zerfallen stand das Bauwerk mit schiefem Dach über dem Boden. Sie mochte wohl einem Hirten als Unterschlupf gedient haben.

„Ich habe schon nachgesehen, ob es nicht hier drin zuviel Ungeziefer gibt", sagte Merlin. „Wollen Sie sofort schlafen?"

Sie verneinte.

„Dann werden wir noch ein bißchen plaudern." Die Nacht war lau. Miriaden von Sternen lagen über dem Himmel. Ganz ferne fuhr ein Zug vorüber. Die hellerleuchteten Wagenreihen tanzten wie eine Kette Glühwürmer durch die Ebene.

Vor der Hütte war eine Bank in die Erde gerammt. Stephanie ließ sich darauf nieder. Hans-Jörg setzte sich zu ihren Füßen ins Gras und lehnte den Kopf gegen ihre Knie. Ihre Hände, erst im Schoß gefaltet, lösten sich und strichen über sein Haar. Das Gesicht hebend, suchte er ihren Blick. „Du —"

Er faßte nach ihren Rechten und legte seine Wange dagegen. „Liebstes."

Ihr Antlitz leuchtete weiß aus der Finsternis, neigte sich dann und bog sich zu ihm herab. Lippe auf Lippe traf zusammen. —

Er mußte sich bücken, als er später mit ihr durch die niedere Tür der Hütte schritt. Auf einer Schütte zusammengepreßten Heues ließ sich Stephanie niedergleiten.

Dort lag sie mit zuckendem Munde, sah, wie er den Rock abnahm, ihn zusammenrollte und darüberstrich. Ihren Kopf hebend, legte er ihn unter ihren Nacken. „Ist es so gut?"

Sie nickte dankbar. Vor ihr niederkniend, drückte er das Gesicht gegen ihre Schulter. „Gute Nacht!" Sein Mund streifte ihr Haar.

Sie wußte nicht, welche Zeit es war, als ihr der aufsteigende Mond blendendes Silber ins Gesicht warf. Verwirrt von Schlaf, Traum und Wirklichkeit, richtete sie sich auf. „Hans-Jörg."

Ein Schatten verdunkelte die Tür, daß sie leise aufschrie.

„Wer sonst —?" Neben ihr ins Heu gleitend, schloß er sie in die Arme. „Hast du gefürchtet, ich könnte mich davonmachen? — Ja?" fragte er noch einmal, als er ihr leises Weinen hörte. „Was seid ihr Frauen kleingläubig, selbst wenn ihr liebt! Und du liebst mich doch?"

Sie drückte nur den Kopf enger gegen seine Schulter. „Wirst du mich aber auch noch lieben, wenn ich dir ein Geständnis mache?"

Er fühlte, daß sie zuckte.

„Ich bin verheiratet!"

Es blieb ganz totenstill im Raum. Nur der Atem der beiden Menschen ging hörbar durch die Dunkelheit. Sie hatte das Ohr an seinem Herzen liegen und vernahm sein Pochen.

Auch das ihre rannte. Bis an die Schläfen fühlte sie ein schweres Hämmern. Dann hauchte sie mit mühevoller Sprache: „Warum betrügst du sie?"

„Warum?" drängte sie und richtete sich auf. Sie mußte sich dicht über ihn neigen, um zu verstehen, was seine Lippen sprachen: „Sie hintergeht mich mit ihrem Reitknecht."

Ein Schrei gellte auf. „Was war?" Merlin saß aufgerichtet und hielt die zitternde Frau in den Armen. „Warum hast du geschrien?"

„Ich —" Ihr Atem flog. „Du mußt eine Nadel im Rock haben. Ich habe mich daran gestochen!"

„Verzeih, es war unvorsichtig, ich werde nachsehen. Soll ich Licht machen?"

„Nicht!" Ihre Hand hielt die seine fest. Um keinen Preis durfte er jetzt ihr Gesicht sehen. Den Kopf gegen seine Brust gelegt, verharrte sie regungslos.

Der Mond hatte sich über den Randder Ebene erhoben. Eine breite Straße hellgrünen Lichtes floß über das primitive Lager. Draußen quakten Frösche im Sumpf. Es roch bis in die Hütte herein nach dampfender Erde.

„Schläfst du?" fragte Merlin, als sie so unheimlich still an seiner Seite blieb.

Stephanie richtete sich auf und strich das Haar zurecht. „Erzähle mir von deiner Frau!"

Er setzte sich und sah in die Scheibe des Mondes, die unförmig groß im Segment des Himmels hing. „Was soll ich dir erzählen? — Daß sie blond ist und einundzwanzig Jahre und bei meinem Vater lebt und nicht glauben will, daß ich sie nicht immer um mich haben kann. Bei Tag die Werft, des Nachts am Schreibtisch, wo bliebe mir da noch Zeit für sie? Sie glaubt nicht einmal, daß ich sie liebe."

„Du liebst sie?" Stephanie verbarg ihr Gesicht an seiner Schulter und horchte gesenkten Hauptes auf seine Antwort.

Aber er lachte nur. „Nun bist du eifersüchtig! Wie? — Aber ich habe dir ja gesagt, daß ich ihr nichts bin, sonst würde sie mich nicht mit einem anderen betrügen."

„Kennst du ihn?"

„Noch nicht!" lachte er. „Aber ich werde ihn mir schon ansehen. Ich muß doch wissen, welchen Geschmack meine Frau hat." Sie an sich ziehend, wurde er ernst. „Was hast du plötzlich für heiße Wangen? Wir wollen jetzt schlafen. Ich glaube, es geht schon auf den Morgen zu." Er hob den Arm, drückte sie hinein und bettete ihr Gesicht gegen seine Brust. „Gute Nacht."

Was ihr Mund noch zu ihm flüsterte, verstand er nicht mehr. —

Strahlend stand die Sonne im Himmelsblau, als sie Hand in Hand nach der Stelle gingen, wo der Eindecker sich in der grellen Helle spiegelte. „Nun kommt die Prosa, Kind!" sagte er lächelnd. „Wir müssen sehen, wo es eigentlich fehlt. Möglich, daß nur eine Schraube gelockert ist. Es kann aber auch glatter Bruch sein. Dann müssen wir abschleppen. Vergnüglich ist das nicht."

Es war keines von beiden. Ein Stück vom Propeller war abgesplittert und hatte sie in Gefahr gebracht. Und wenn es auch nicht vergnüglich war, man mußte sich damit abfinden, zur nächsten Station zu gehen und von dort Hilfe aus Rom zu erbitten.

„Mach' kein solch besorgtes Gesicht, Bambino", sagte Hans-Jörg gütig. „Du weißt, wie es hätte kommen können. — Willst du mir noch eine Bitte gewähren, weil ich uns so glücklich auf die Erde abgesteuert habe?"

„Jede!"

„Dann komm' mit mir nach Ostia! Ich will uns dort ein Landhaus mieten. Acht Tage bin ich noch hier. Schenkst du mir diese?"

Sie bejahte mit einem Senken des Kopfes, griff nach seiner Hand und wollte sie an die Lippen ziehen, aber er hob sie mit einem Ruck vom Boden auf und hielt sie an sich gepreßt. „Mein Weib!" Die Schauer fühlend, die durch ihren Körper rannen, fragte er wehmütig: „Bist du nicht mein Weib?"

Sie drückte ihren Kopf gegen seine Schulter und er hörte ihr leises „Ja" an seinem Ohr.

Wie einem hellen Jubelruf stellte er sie zu Boden.

* * *

Es gab einen etwas erregten Empfang, als Stephanie in Rom eintraf. Frau von Guielmo hatte die ganze Nacht kein Auge zugetan, immer in der Erwartung, daß die Nichte doch wenigstens irgendeine Nachricht geben werde.

Fortsetzung folgt!

Aus Westdeutschland

Tod durch Kohlenoxydgas

Münster. Ein hiesiger Kaufmann aus der Bremer Straße hatte sich einen neuen Dauerbrenner in seinem Wohnzimmer aufstellen lassen und abends, als er sich zur Ruhe begab, vergessen, die obere Tür des Ofens zu schließen. Es entwickelten sich giftige Gase, durch die der Wohnungsinhaber vergiftet wurde. Erst einige Tage nach dem Unfall fand man den Verunglückten in seinem Bett auf, nachdem man Unpäßlichkeit angenommen hatte. Der Verunglückte wurde sofort dem Krankenhaus zugeführt, wo man eine Blutübertragung vornahm, die jedoch seinen Tod nicht mehr verhindern konnte.

80. Geburtstag eines Zwillingspaares

Detmold. Die Zwillingsbrüder Heinrich Schrei in Kleinenmarpe und Adolf Schrei in Cappel, beides Orte im Kreise Blomberg, vollendeten am Freitag ihr 80. Lebensjahr. Adolf Schrei wandte sich von Jugend an der bäuerlichen Tätigkeit zu, während sein Bruder Ziegler wurde. Noch heute erfreuen sich beide Geburtstagskinder bemerkenswerter Rüstigkeit. Beide sind verwitwet und leben bei ihren Kindern.

Gefängnis für Amtsunterschlagung

Hagen. Vor der Hagener Strafkammer stand der 42 Jahre alte Stadtobersekretär Wilhelm Heute aus Hohenlimburg unter der Anklage der Unterschlagung und Untreue. Heute wurde vorgeworfen, einen Betrag von 21 000 Mark veruntreut zu haben. Er wurde wegen fortgesetzter Untreue in Tateinheit mit einfacher Amtsunterschlagung zu zwei Jahren Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt; ferner wurde ihm die Befähigung zur Bekleidung öffentlicher Aemter auf die Dauer von drei Jahren abgesprochen. Die Geldstrafe gilt durch zwei Monate der Untersuchungshaft als verbüßt. Die übrige Untersuchungshaft soll auf die Freiheitsstrafe angerechnet werden.

Zuchthaus wegen Beraubung einer Sammelbüchse

Siegen. Im Sommer d. J. hatte der Johann Becker aus Werentrop im Kreise Schmallenberg in einer Wirtschaft in Oberelspe in einem unbewachten Augenblick eine auf dem Tisch stehende Sammelbüchse der NS-Volkswohlfahrt gewaltsam aufgebrochen und den Inhalt an sich genommen. Der bereits 20mal vorbestrafte Becker hatte sich vor dem Schöffengericht in Siegen wegen seiner gemeinen Tat zu verantworten. Das Gericht verhängte eine Zuchthausstrafe von einem Jahr und vier Monaten Gefängnis, erkannte außerdem wegen der durch die Tat gezeigten ehrlosen Gesinnung auf fünf Jahre Ehrverlust und ordnete die Sicherungsverwahrung an.

Unsozialer Betriebsführer verhaftet

Bochum. Die DAF, Gau Westfalen-Süd, teilt mit: Bei der Firma Kuhbier & Söhne in Dahlerbrück-Schalksmühle, dem größten Werk in dieser Gegend, waren hinsichtlich der Behandlung der Belegschaft als auch im Zustand der sanitären Anlagen derart unsoziale Verhältnisse, daß in der Bevölkerung große Erregung herrschte. Gauleiter Staatsrat Wagner sah sich daher gezwungen, aus Gründen der politischen Sicherheit einzugreifen. Mit der Durchführung dieser Aufgabe beauftragte er den Gauwalter der DAF, Pg. Stein, MdR., und den Organisationsleiter des Gaues Westfalen-Süd der PO, Hein Diehl, MdR., die sich mit zwei Beamten der Geheimen Staatspolizei zu dem Betrieb der Firma Kuhbier & Söhne begaben. Die Aussagen der Gefolgschaftsmitglieder und der Tatbestand waren so erdrückend, daß die Beamten der Geheimen Staatspolizei nicht umhin konnten, den verantwortlichen technischen Betriebsleiter, Direktor Verker, in Schutzhaft zu nehmen.

Verbrechen an einem Kinde

Der Täter beging Selbstmord

Recklinghausen. In Lippramsdorf wurde das 8½jährige Töchterchen eines Bahnarbeiters, als es sich auf dem Wege von der Schule nach Hause befand, von einem Manne angehalten, der dem Kind, als es sich wehrte, einen Hammerschlag auf den Kopf versetzte, so daß es bewußtlos zusammenbrach. Als das Kind wieder zu sich kam, waren ihm beide Hände auf dem Rücken gefesselt. Der entsetzten Mutter trat die Kleine in diesem Zustand blutüberströmt entgegen und brach dann wieder bewußtlos zusammen. Der Zustand war so ernst, daß das Kind ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Die Polizei nahm sofort die Ermittlungen nach dem Täter auf. Am Freitagmorgen wurde ein 29 Jahre alter, aus Haltern stammender Mann auf der Bahnstrecke nach Haltern tot aufgefunden, der sich selbst vor den Zug geworfen hatte. Einwandfrei stellte die Polizei fest, daß dieser Selbstmörder der Mann ist, der das scheußliche Verbrechen an dem Mädchen begangen hat.

Urteil im Prozeß Jungermann

Essen. Der große Devisenschieberprozeß gegen den sogenannten „Eierkönig" Jungermann erreichte am Samstag sein Ende. Der Angeklagte, der mehr als für eine Million RM. Devisen ins Ausland verschoben hatte, wurde zu einer Gesamtzuchthausstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten, einer Geldstrafe von 100 000 RM., ersatzweise drei Monate Zuchthaus, und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren verurteilt. Die erlittene Untersuchungshaft wird angerechnet. Die beschlagnahmten Werte, darunter ein Hypothekenbrief über 100 000 RM. und ein Scheinkonto über rund 23 000 RM., wurden dem Staat für verfallen erklärt. Der Angeklagte, der in seinem letzten Wort seine Unschuld beteuerte, nahm die Strafe an. Staatsanwalt und Nebenkläger verzichteten auf weitere Rechtsmittel, so daß das Urteil rechtskräftig geworden ist.

Silberner Ehrenschild für Landwirtschaft

Düsseldorf. Anläßlich des zweiten Reichsbauerntages wurde dem Oekonomierath August Münker in Allrath, Kreis Grevenbroich, vom preußischen Landwirtschaftsminister der Silberne Ehrenschild für Landwirtschaft, eine hohe Auszeichnung für verdiente Landwirte, verliehen. Schild mit beiliegender Anschrift und Verleihungsurkunde wurden dem Ausgezeichneten am Sonntag im Auftrage des Regierungspräsidenten in Düsseldorf durch den Landrat in Grevenbroich ausgehändigt.

Aufmarsch der südwestfälischen SA

Stabschef Lutze in Dortmund

Dortmund, 11. Nov. Die Stätte, die seinen ersten Eintritt in die politische Kampfbahn abgab, sah am Sonntag den Chef des Stabes, Viktor Lutze, zurückgekehrt nach harten, entsagungsvollen Jahren als erfolgreichen Kämpfer des Dritten Reiches und mit an höchster und verantwortungsvollster Stelle in dem von ihm mitgeschaffenen Staate stehend. Als ihren höchsten Führer, von Adolf Hitler eingesetzt, empfing die SA Südwestfalens ihren alten Mitkämpfer, um sich ihm vorzustellen als entschlossene, kampferprobte Schar, immer bereit zum Einsatz für Volk und Staat, getreu den Ideen, die sie beseelten, als ihr jetziger Stabschef noch mit ihnen als einfacher SA-Mann in ihren Reihen stand.

In den frühen Vormittagsstunden begann der Aufmarsch der mit vielen Transportzügen aus den einzelnen südwestfälischen Standorten herheigekommenen Formationen. Zusammen waren etwa 14 000 in tadelloser äußerer Verfassung zu einem großen Viereck auf den Wiesen an der Westfalenhalle aufgestellt. Um 10 Uhr traf der Chef des Stabes, der vorher noch vom Oberbürgermeister und den Vertretern der städtischen Verwaltung und den Abgesandten der Industrie, des Handels, von Kunst und Wissenschaft im Rathaussaal begrüßt worden war, auf der Tribüne des Aufmarschgeländes ein.

Dann trat er an den Lautsprecher und wandte sich an die SA. In kurzen Worten gedachte er der Feier des 9. November auf dem Odeonsplatz in München, auf dem 1923 das erste Blut der Bewegung floß. Immer wieder haben sich die Künder und Kämpfer der Bewegung des Nationalsozialismus von diesem Platz des Todes neuen Mut und neue Kraft geholt zu neuen Kämpfen und neuen Opfern. Wir gedenken auch heute unserer Toten und all der Kameraden, die im großen Kriege fielen. Das heutige Gedenken der Toten muß gleichzeitig den Schwur auslösen, immer entschlossen zu sein zum Handeln, immer bereit zu sein, wenn notwendig, zu sterben, aber niemals gewillt, zu kapitulieren.

In einem feierlichen Zwischenakt wurden dann die Opfer des Krieges und der Bewegung geehrt. Unter gedämpftem Trommelwirbel las Gruppenführer Schramme die Namen der 18 Toten der westfälischen SA einzeln vor. Bei gesenkten Fahnen und dem Liede vom guten Kameraden widmeten die westfälischen Kämpfer dann einige Minuten den gefallenen Kameraden ein ehrendes Gedächtnis.

Der Chef des Stabes fuhr dann fort: Wir haben am 9. November nicht nur der Toten gedacht, sondern wir haben auch die Kameraden aus der Hitlerjugend in die Formation aufgenommen. So möchte ich heute auch euch — zu den von der HJ in die SA Uebergetretenen gewandt —, auch die Kameraden aus der Hitlerjugend, die ihr 18 Jahre alt geworden seid, in die SA übernehmen. Ihr habt die Aufgabe, die der Führer mit uns begonnen hat, zu vollenden, zuerst mit uns, den älteren Kameraden in der SA, später allein mit dem immer wieder neu hinzutretenden Nachwuchs. Wir sind uns klar darüber, daß die Feinde der Bewegung noch nicht niedergerungen sind. Aber so wie wir in den früheren Jahren das niederkämpften, was sich uns entgegenstellte, so werden wir auch in Zukunft das niederringen, was sich uns in den Weg stellt. In diesem Geiste nehmen wir euch in die SA auf, mit dem Geloben der Treue zu unserem Führer, aber auch mit den alten Kämpfern selbst. Unserem Führer Adolf Hitler Sieg-Heil!

Auch Gauleiter Wagner-Bochum nahm das Wort zu einer Ansprache. Die große Mission dieses Geschlechtes sei es, den politischen deutschen Typ herauszustellen, ein Volk in seiner gesamten geistigen und instinktiven Haltung umzustellen. Es werde auch der Bewegung nicht erspart bleiben, daß immer wieder da und dort das Schicksal hart in sie eingreife. Daraus aber müsse man lernen und reifer werden. Die Bewegung und die Instrumente der Bewegung säßen zwar im Staate, aber sie hätten noch nicht das vollenden können, was ihnen vorschwebte. Die Bewegung stehe erst am Anfang ihres Werkes. Staatsrat Wagner schilderte dann die Aufgaben, welche die neu in die SA eingetretene Hitlerjugend zu bewältigen haben werde. Unsere Bewegung ist das Instrument, das Volk fortgesetzt politisch zu erziehen. Mit ihrem großen Gewicht liegt der SA ein ungeheures Maß von Verantwortung auf den Schultern. Sie sind die einzigen politischen Soldaten des jungen Reiches. Wir sind unbesiegbar, wenn wir uns selber treu bleiben.

Mit dem Horst-Wessel- und dem Deutschland-Lied schloß die Veranstaltung. Die SA marschierte dann vom Aufmarschgelände zum Stadttheater, wo Stabschef Lutze den Vorbeimarsch abnahm. Die einzelnen Standarten lösten sich dann in den verschiedenen Stadtteilen auf.

Brüning-Prozeß in Köln

Köln. Am zweiten Verhandlungstage des Brüning-Prozesses wurde zunächst der Geschäftsinhaber jener Kölner Firma gehört, die durch den Angeklagten große Verluste hatte. Der Zeuge berichtet: Seit etwa 1918 sei Brüning mit seinem ältesten Bruder in Trier befreundet gewesen. Dadurch seien dann auch geschäftliche Beziehungen zwischen Brüning und der Firma zustandegekommen. Er habe den Angeklagten 1920 kennen gelernt, sein Bruder in Köln im Jahre 1922. 1923 sei dann sein ältester Bruder in Trier tödlich verunglückt und nun habe Brüning, der sich größten Ansehens bei der Firma erfreut habe, die Vertretung der Interessen der Familie des verstorbenen Bruders innerhalb der Stammfirma übernommen. Infolge dieses Verhältnisses sei auch zwischen ihm und Brüning und zwischen seinem Bruder und Brüning engere Freundschaft entstanden. Sie hätten auch gesehen, welchen Einfluß der Angeklagte überall besessen habe und welches Ansehen er genoß. So sei sein Einfluß in der Firma immer größer geworden. Seine geschäftliche Tätigkeit habe sich vielfach auf finanzielle Beratung beschränkt. Brüning habe ja auch die Verbindung des Hauses mit der Berliner Zentrale seiner Bank geschaffen. Seine Arbeit für die Firma habe mehr im allgemeinen Interesse gelegen; denn dadurch sei es vermieden worden, eine Frau in die Firma aufzunehmen. Aus diesem Grunde habe man ihm eine Vergütung von jährlich 100 000 Mark ausgesetzt; dabei habe man angenommen, daß die Bezüge Brünings bei der Bank noch erheblich höher seien. Daß der Angeklagte für die Firma bei seiner Bank ein Sonderkonto einrichtete, sei ihnen niemals bekannt gewesen; sie hätten ihm auch keine Vollmacht dazu erteilt. Später habe sie die Einrichtung des Kontos deshalb ganz besonders erschüttert, weil Brüning gerade auf diesem Konto seine Börsenspekulationen gemacht habe. Die Firma habe vielmehr dem Berliner Vorstand gegenüber immer wieder versichert, sie würde sich niemals auf erhebliche Effektenspekulationen einlassen. Der Vorstand habe doch damals gewußt, daß ein Konto bestand nur zu Spekulationszwecken.

Im weiteren Verlauf sagte Direktor Kaiser von der Bankzentrale in Berlin u. a. aus, auch in Berlin habe sich Dr. Brüning auf Grund seiner Persönlichkeit eines grenzenlosen Vertrauens erfreut. Er habe den einzelnen Kunden als Leiter der Kölner Bankfiliale keine höheren Kredite als 150 000 Mark bewilligen dürfen. Selbst habe er natürlich ohne Rücksprache mit der Berliner Zentrale überhaupt keinen Kredit bewilligen dürfen. Danach wurde die Gutschrift von 1,080 Millionen Mark auf Brünings Sammelkonto „Geschwister Nürburg" erörtert. Der Angeklagte hatte, um diese Gutschrift zu erreichen, die die Abdeckung des Kontos bezweckte, ihm nicht gehörende Aktien (400 000 RM der Firma Nürburg, 105 000 RM Aktien seiner Freunde und 500 000 RM eigene Aktien, die er aber bereits anderweitig verpfändet hatte) widerrechtlich an ein Amsterdamer Bankhaus, das ihm den Kredit einräumte, verpfändet. Gleichzeitig hatte er auch Frau Nürburg, deren Treuhänder er war, zur Uebernahme einer Ausfallbürgschaft und später zur Ausstellung einer Schuldurkunde auf diesen Kredit veranlaßt, wodurch Frau Nürburg für die gesamte Summe haftpflichtig wurde. Brüning gab zu, daß sich Frau Nürburg über die Tragweite ihrer Unterschrift nicht im geringsten klar gewesen sei. Am Montag werden zu diesem Punkte als Zeugen Frau Nürburg, ein Düsseldorfer Bankier, der den Kredit mit Amsterdam vermittelt hat, und der Vertreter einer Münsterschen Bank vernommen, die die Aktien ausgegeben hat.

Butter- und Eierpreise

Anordnungen gegen Preissteigerungen

Düsseldorf. Der Regierungspräsident in Düsseldorf hat im Einvernehmen mit den Regierungspräsidenten in Köln, Trier, Arnsberg, Münster und Minden eine Anordnung erlassen, wonach die Molkereien und der Butterhandel verpflichtet werden, die Preise so zu stellen, daß der Verbraucherpreis für paketierte deutsche Markenbutter und gleichwertige ausländische Butter 1,60 (lose 1,55) RM., für paketierte deutsche feine Molkereibutter und gleichwertige ausländische Butter 1,55 (lose 1,50) RM. und für paketierte deutsche Molkereibutter und gleichwertige ausländische Butter 1,50 (lose 1,45) RM. beträgt. Land- und Kochbutter dürfen nicht mehr als 1,35 RM. kosten. Im Falle der Ueberschreitung sind strenge Maßnahmen (Betriebsschließung usw.) angedroht.

Zugleich erläßt der Regierungspräsident in Düsseldorf im Einvernehmen mit dem Rheinisch-Westfälischen Eierverwertungsverband Essen eine Anordnung, durch die die Eierpreise wie folgt festgesetzt werden: Deutsche Frischeier S (Sonderklasse), 65 Gramm und darüber, 14 Pfg., A (große Eier) unter 65 bis 60 Gramm 13,5 Pfg., B (mittelgroße Eier) unter 60 bis 55 Gr. 13 Pfg., C (gewöhnliche Eier) unter 55 bis 50 Gr. 12 Pfg., D (kleine Eier) unter 50 bis 45 Gramm 11,5 Pfg. — Ausländische Frischeier in den Gewichtsklassen S, A, C und D ¼ Pfg. und in der Gewichtsklasse B ½ Pfg. unter den vorgenannten Preisen. — Der Kleinverkaufspreis für inländische und ausländische Kühlhauseier darf höchstens 12,5, 12, 11,5, 10,5 bzw. 10 Pfg. je nach Gewichtsklasse S bis D. betragen.

Gegen Kleinhändler, die höhere Verkaufspreise als die vorgenannten fordern, oder gegen Großhändler, die durch überhöhte Großhandelspreise unter Mißachtung der amtlich festgesetzten Notierung die Einhaltung der vorstehenden Kleinverkaufspreise verhindern,, wird der Regierungspräsident in gleicher Weise vorgehen, wie es den Molkereien und Buttergroßhändlern bei Ueberschreitung ihrer Spannen angedroht ist.

Keine Handelszuschläge für die Kartoffelerzeuger

Arnsberg. Der Regierungspräsident von Arnsberg, Dr. von Stockhausen, gibt folgendes bekannt: Ich habe Veranlassung, nochmals zur Behebung aller Zweifel darauf hinzuweisen, daß auf Anweisung des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft

a) keinerlei Beschränkungen für den Verkauf von Kartoffeln vom Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher bestehen;

b) der Erzeuger von Kartoffeln beim Verkauf an den Verbraucher nicht mehr gehalten ist, zu seinem Erzeugermindestpreis (2,75 RM pro Zentner für gelbe Industriekartoffeln) Handelszuschläge zu erheben, da ihm ja auch nicht die Aufwendungen erwachsen, die sonst der Handel zu tragen hätte.

Alle entgegenstehenden Anordnungen irgendwelcher Organisationen betreffend Festsetzung von Mindestpreisen für Einkellerungskartoffeln vom Erzeuger an den Verbraucher sind hierdurch aufgehoben.

Sonnabend dem feuchttrüben Novemberabend der Stadt Düsseldorf ein eigenartiges Gepräge. 50 große Züge und 100 Musikkapellen durchzogen, alte Martinslieder spielend und singend, die Straßen, die besonders in der Altstadt von unzähligen bunten Lampions illuminiert waren. Wundervolle, von den Kindern selbst angefertigte Fackeln in allen Formen und Farben, vom ausgehöhlten Kürbis bis zum Zeppelin, waren in allen Zügen vertreten, die vom St. Martin auf weißem Roß angeführt wurden. Freudig begrüßt wurde allenthalben eine Schar Martinsgänse. Auf dem alten Rathausplatz hatte der Bettler Aufstellung genommen, der St. Martin seine große Not schilderte und von ihm den halben Mantel erhielt. Nach dem zweistündigen Umzug entwickelte sich in allen Lokalen ein reges Treiben, da zahlreiche Fremde, sogar aus Holland, eingetroffen waren, um das eigenartige Heimatfest der Düsseldorfer mitzuerleben.

St. Martin in Düsseldorf

Reichsminister Rust kommt nach Köln

Köln. Wie die Gauleitung des Gaues Köln-Aachen mitteilt, wird Reichserziehungsminister Rust am Dienstag, 20. November, der Stadt Köln einen Besuch abstatten und am gleichen Tage die feierliche Einweihung des Neubaues der Kölner Universität vornehmen. Voraussichtlich wird der Minister am Abend in der Messehalle auf einer Kundgebung der Erzieher Kölns sprechen.

Bonner Universität und Landwirtschaftliche Hochschule vereinigt

Bonn. In der Aula der Bonner Universität wurde mit einem Festakt die Vereinigung der Landwirtschaftlichen Hochschule Bonn-Poppelsdorf mit der Universität vollzogen. Aus den Bestimmungen des Ministeriums über die Vereinigung geht hervor, daß die Landwirtschaftliche Hochschule der Universität als sechste Fakultät angegliedert wird.

Das Mädchen im Silberkleide

ROMAN VON MARIA VON SAWERSKY

URHEBER-RECHTSSCHUTZ-DURCH-VERLAG-OSKAR-MEISTER-WERDAU

12. Fortsetzung

„Nur dem Namen nach," flüsterte Anne.

„Auf jenem Fest erschien eine junge Dame in einem Kleid aus Silberstoff, und Grottkau taufte sie das Silbermädchen. Ich tanzte zwei Tänze mit der Fremden. Als ich sie bat, die Maske zu lüften, entfloh sie. Alles, was ich von ihr besitze, ist ein Handschuh, den sie auf der Flucht verlor, und eine schmerzliche Erinnerung."

„Schmerzlich, Durchlaucht?"

„Ja, weil ich sie vergeblich gesucht und nicht wiedergefunden habe. Die Geschichte hört sich schrecklich romantisch an, nicht wahr?"

Anne antwortete nicht.

Sie fühlte ihr Herz im Halse klopfen.

Sollte sie sich zu erkennen geben? Die Wahrheit gestehen?

Nein, das war unmöglich! Sie war ein aus dem Hause gelaufenes Mädchen. Aschenbrödel auf Urlaub sozusagen, und der Prinz durfte niemals von jenem Streiche erfahren.

„Sie werden mich für einen Narren halten," fuhr Meersburg fort, „aber ich kann jene Fremde nicht vergessen. Sie erinnerten mich stark an jene Unbekannte, als ich Sie am ersten Abend im Hause meiner Tante sah und ich glaubte fast — —"

Anne sollte an diesem Abend nicht mehr erfahren, was der Prinz glaubte. Grottkau schoß gerade auf die beiden zu, Fritzi am Arm.

„Da seid ihr ja," rief er. „Wir haben euch zwei wie eine Stecknadel gesucht. Was ist denn passiert? Fräulein Anna. Ihre Wangen glühen ja wie der Punsch, den ich soeben mit Fritzi getrunken habe!"

„Und von dem du anscheinend betrunken bist," sagte der Prinz ärgerlich. „Schrei doch nicht so! Fritzi, Sie sollten endlich Ihren weiblichen Einfluß geltend machen und Hans zu einem gesitteten Benehmen anhalten."

Wenn Meersburg ernsthaft mit Fritzi sprach, verzichtete er auf das scherzhafte „Du".

„Ich bin doch nicht seine Gouvernante," protestierte Fritzi. „Außerdem ist mir Hans gerade so recht, wie er ist."

„An mein Herz, Fritzi!" schrie Grottkau. „Endlich ein fühlendes Wesen, das mich versteht und meiner annimmt. Fritzi, Sie verdienen für dieses Wort, von mir geheiratet zu werden!"

Fritzi wurde blutrot.

„Herzliches Beileid," kondolierte der Prinz.

„Wem gilt dieses Beileid, Durchlaucht? Hans oder mir?" fuhr Fritzi kampflustig auf.

„Den unglücklichen Nachkommen aus dieser Ehe," war die sanfte Antwort.

„Wollen Sie damit sagen, daß unsere Kinder verrückt sein werden?"

„Ja, wenn sie den Eltern ähnlich sind!"

„Hans, das dürfen Sie sich nicht gefallen lassen," schrie Fritzi. „Ihre Kinder — meine Kinder, unsere Kinder — — das ist eine Niedertracht, Durchlaucht!"

Lachend nahm Anne die kleine Wütende in den Arm.

„Fritzi, willst du deine Wut nicht noch etwas aufsparen? Vorläufig hast du noch gar keine Aussichten auf irgendwelche Kinder, und die ganze Sache ist ein Streit um des Kaisers Bart."

Verdutzt sah Fritzi zuerst auf Anne und dann auf Hans von Grottkau, der sich vor Lachen bog.

Sie wurde blutrot, schluckte ein paarmal heftig und — patsch! Dem lachenden Grottkau saß eine kräftige Ohrfeige im Gesicht!

„Ich werde Sie lehren, über meine Kinder zu lachen," sagte sie wütend. „Sie sind einfach ekelhaft, Sie — Sie olle Teerjacke — Sie!"

„Aber Fritzi, es waren doch auch meine Kinder," protestierte Grottkau kläglich und hielt sich die Wange.

Worauf Fritzi, unlogisch, aber im Moment ganz passend, in Tränen ausbrach.

Ernst Meersburg wußte nicht, ob er sich über die Szene ärgern oder ob er lachen sollte. Anne aber nahm das junge Mädchen beim Arm und führte sie hinweg.

„Kommen Sie nachher in den Teepavillon," raunte sie den Freunden zu.

„Was hat die Fritzi denn?" fragte Grottkau den Freund verdutzt.

„Hans, du bist doch wirklich unerlaubt dumm!"

„Hat mir die Fritzi vorhin auch gesagt!"

„Womit sie recht hat. Siehst du denn wirklich nicht, daß dich das Mädel gern hat?"

„Durchlaucht, ist das dein Ernst?"

Grottkau hatte den Freund umklammert, aber der Prinz machte sich frei.

„Bitte, Umarmungen sind bei mir nicht am Platze. Natürlich spreche ich im Ernst. Fritzi liebt dich, aber du merkst nichts und benimmst dich wie ein Esel."

„Erlaube mal!"

„Du machst Fräulein Weber den Hof, die dich bei jeder Gelegenheit abfallen läßt, und siehst das Veilchen nicht, das dir am Wege blüht."

„Dafür sehe ich einige andere Sachen, Ernstchen!"

„Die dich den Teufel was angehen. Kümmere dich lieber um Fritzi!"

„Aber sie ist doch noch ein Kind! Ein reizendes Mädelchen, aber so jung."

„Für dich scheint Fritzi immer zwölf Jahre zu bleiben, du Schafskopf. Sie wird aber demnächst achtzehn. Ich habe dir den Star gestochen, mein Junge, und nun wollen wir einmal nachsehen, ob es Fräulein Weber gelungen ist, deine künftige kleine Braut zu beruhigen."

„Meine Braut! Entzückend! Ich werde Fritzi nachher gleich meinen Antrag machen."

„Das laß nur heute abend hübsch bleiben, wenn du dir nicht einen vollgepackten Korb holen willst. Die junge Dame hat vorläufig einen heiligen Zorn auf dich und dürfte etwas verbockt sein. Außerdem wollen wir noch ins Kino gehen, und ich finde Verlobungen zwischen Eisbahn und Kino nicht passend."

Im Teepavillon fanden die Freunde die beiden Damen. Fritzi hatte sich einigermaßen beruhigt. Grottkau markierte den zerknirschten Sünder und täuschte mit einer halben Semmel, die er sich in die Backe klemmte, eine schmerzhaft geschwollene Ohrfeigenbacke vor.

„Sag mal, Durchlauchting," wollte er plötzlich wissen, „hat eine Frau eigentlich das Züchtigungsrecht an ihrem Manne?"

„Jedenfalls nicht vor der Ehe," war die diplomatische Auskunft. „Aber wenn wir ins Kino wollen, müssen wir jetzt aufbrechen."

9.

Die Weihnachtsbäume standen in ganzen Regimentern in den Straßen.

In den Schaufenstern lockten die Auslagen zu Einkäufen für das Fest. Weihnachtsstimmung hielt die ganze Stadt gefangen.

Ursel sang in der Küche „Stille Nacht, heilige Nacht —"

Anne hatte im Atelier Ordnung gemacht.

Niemand durfte den Raum betreten, seit Senta an dem Porträt arbeitete.

„Dame im Silberkleid" hatte sie das Bild genannt. Es war bis auf ein paar Kleinigkeiten vollendet.

Anne hatte die Farbentuben geordnet, die Pinsel gewaschen und stand nun vor ihrem Konterfei.

Sie betrachtete es prüfend.

Von der Technik der Malerei verstand sie wenig, aber sie war verblüfft über die Aehnlichkeit des Bildes. Sie seufzte ein wenig.

Ob sie wirklich so schön war?

Die letzten Wochen waren vergangen zwischen Glück und leisem Weh.

Sie fühlte, daß Meersburg sie liebte. Und doch hatte sie sich absichtlich von ihm ferngehalten seit jenem Gespräch auf der Eisbahn.

Beging sie ein Unrecht, wenn sie sich zurückhielt?

Sie empfand, daß Meersburg ihre Nähe suchte. Wenige Worte von ihr und alles wäre erklärt gewesen. Aber sie war stolz und empfindsam. Sie mochte nicht gestehen, daß sie ein Flüchtling unter falschem Namen war. Wie würde er von ihr denken? Schweigen und vergessen, das war das beste.

Seufzend legte Anne Pinsel und Farben auf den Arbeitstisch der Malerin.

Sie wollte das Weihnachtsfest noch im Atelierhause feiern. Und dann fortgehen. Senta Bratt durfte sie nicht länger zurückhalten. Sie wollte arbeiten, vorwärtsstreben und nicht zurückschauen.

Natürlich würde es schmerzlich sein, das Heim zu verlassen, das sie bei Senta Bratt gefunden hatte.

Sie hatte Senta lieb. Sie verehrte die Gräfin, Fritzi war ein Kamerad und Hesterberg ein Freund geworden, sogar den Justizrat hatte sie gern. Das Atelierhaus würde ihr furchtbar fehlen. Hier erst war sie froh und heiter geworden. Senta Bratt hatte sie aus einem unwürdigen Aschenbrödeldasein erlöst. Würde sie es nicht undankbar finden, wenn sie fortging?

„Es ist ein' Ros' entsprungen," setzte Ursel in der Küche ihre Weihnachtsgesänge fort.

Anne von Falke seufzte.

Da klopfte es an die Tür.

„Wer ist da?" fragte Anne hastig.

„Ich — Ernst Meersburg! Darf ich eintreten?"

Anne erschrak heftig.

„Einen Augenblick bitte."

Sie lief zu der Staffelei und zog den Vorhang vor das Bild. So, das würde genügen.

„Herein," sagte sie beklommen.

Meersburg trat ein. Sein bräunliches Gesicht war von der scharfen Winterluft gerötet. In der Hand hielt er einen Strauß prachtvoller roter Rosen.

„Das ganze Haus ist wie ausgestorben," lachte er. „Tante Klara ist ausgeflogen; auf Weihnachtseinkäufe, wie mir Guste sagte. Professor Hesterberg und Fritzi sind aus dem gleichen Grunde unterwegs. Ich glaube, sogar der Justizrat macht Weihnachtsbesorgungen."

„Und Fräulein Bratt ist ebenfalls zu einer Unterredung mit dem Weihnachtsmann ausgegangen," scherzte Anne. „Es tut mir leid, daß Sie niemand antreffen, Durchlaucht."

„Sind Sie niemand? Das nenne ich gar zu bescheiden sein!"

„Professor Hesterberg hat meine Bescheidenheit sogar astrologisch festgelegt, wie Sie sich freundlichst erinnern wollen, Durchlaucht. Ich darf mich nicht in Widerspruch mit den Sternen des Professors bringen."

„Wie schlagfertig! Aber ich erinnere mich nicht, daß unser guter Professor auch Schlagfertigkeit in Ihren Sternen fand, meine Gnädige. Sie scheinen mir noch einige Eigenschaften zu haben, die im Verborgenen blühen! Uebrigens gilt mein Besuch Ihnen selbst!"

„Oh!"

Anne sah überrascht in die lachenden, dunklen Augen des Prinzen.

„Darf ich diese Rosen zu Ihren Füßen niederlegen? Grottkau würde sich ja wohl in diesem Stil ausdrücken, nicht wahr?"

„Ich weiß nicht, was Herr von Grottkau sagt, wenn er Fritzi rote Rosen mitbringt. Ich bin bei der Ueberreichung der gewaltigen Sträuße nie dabei gewesen!"

„Sieh an! Rote Rosensträuße! Und der Junge kauft sie heimlich, denn mir hat er sie bisher verschwiegen. Etwas undankbar in Anbetracht des Rippenstoßes, den ich ihm damals auf der Eisbahn gab. Ich habe ihn doch sozusagen heimlich verlobt, nicht wahr?"

Anne lachte und nahm die Blumen entgegen.

„Sie sind wunderschön. Seien Sie ehrlich, Durchlaucht, die Blumen waren für die Gräfin bestimmt?"

„Welch ein Verdacht, gnädiges Fräulein! Tante Klara hat einen Fliederstrauß bekommen. Diese Blumen sind für Sie bestimmt und sollen ehrlich gestanden, ein Bestechungsversuch sein."

„Himmel, welch ein gefährliches Wort!"

„Ich möchte Sie bitten, mich auf meinen Weihnachtseinkäufen zu begleiten. Wollen Sie es tun?"

„Ich komme gern mit, Durchlaucht."

„Tante Klara hat sich nämlich ein Spitzentuch gewünscht. Ich verstehe etwas von Schiffstakelage und kann die Festigkeit eines Taues beurteilen, aber Spitzentücher sind mir unbekannte Größen. Auch für Fritzi möchte ich etwas kaufen. Haben sie eine Ahnung, was diese komplizierte junge Dame sich wünscht?"

„Das weiß ich sogar ziemlich genau."

„Herrlich! Fritzis Geschenk hat mir wirklich schlaflose Nächte bereitet. Was ist es denn?"

„Ein Verlobungsring!"

„O weh, dafür ist Grottkau zuständig!"

„Keine Angst, Fritzi hat eine ganze Liste von Wünschen. Also, ein Kasten von Tulasilber gehört zu ihrem Glück. Dann ein Uhrarmband. Seidentüll für ein Abendkleid. Ein halbes Dutzend Schwedenhandschuhe in verschiedenen Farben. Ein Ring mit einem Mondstein, den sie neulich in einem Juwelierladen gesehen hat. Ein Schreibzeug, echt Meißen. Seidenstrümpfe, einen Chinamorgenrock, eine Leselampe, eine silberne Haarbürste, einen Toilettenkoffer, je ein Abonnement für die Leihbibliothek und für den Friseur. Eau de Cologne, möglichst eine Literflasche —"

„Um Gottes willen, hören Sie auf! Ich wußte übrigens nicht, daß sich Fritzi überhaupt frisieren läßt. Sie sieht niemals so aus. Jedenfalls bin ich erschlagen von der Fülle dieser Wünsche und überlege ernstlich, ob ich nicht aus Freundespflicht Grottkau vor dieser anspruchsvollen kleinen Person warnen soll."

„Tun Sie es nicht, Durchlaucht, es ist zu spät!"

„Und ich selber habe ihm die Geschichte eingebrockt. Armer Junge! Glauben Sie, daß ich mit einem Schreibzeug, echt Meißen, dem Mondsteinring und einer Literflasche Eau de Cologne in Ehren bestehen kann?"

„Legen Sie noch ein Pfund Schokolade drauf, Durchlaucht. Fritzi ist sehr naschhaft."

„Das wird ein furchtbares Loch in meinen Beutel reißen, aber ich will die Süßigkeiten noch dazugeben," lachte der Prinz. „Und Sie sind wirklich bereit, mich auf dieser strapaziösen Einkaufstour zu begleiten?"

„Mit Vergnügen! Kommen Sie ins Wohnzimmer herüber. Ich werde mich inzwischen ankleiden."

„Weshalb darf ich nicht im Atelier warten? Ach so, Ihr geheimnisvolles Porträt ist hier. Es steckt wohl hinter dem Vorhang? Wissen Sie auch, mein gnädiges Fräulein, daß ich vor Neugier zerspringe? Ich habe die größte Lust, den Vorhang zur Seite zu ziehen und einen Blick auf das Bild zu werfen!"

„Wehe, Durchlaucht! Dann müssen Sie Ihre Weihnachtseinkäufe allein machen!"

„Auf diese fürchterliche Drohung hin werde ich das Attentat unterlassen. Außerdem, was ist ein Bild, wenn ich das Original sehe?"

Anne wurde rot.

„Keine Komplimente à la Grottkau, Durchlaucht!"

9.

Von allem was das Leben bietet, ist die Vorfreude das schönste.

Nichts ist köstlicher als die Vorweihnachtszeit, da jeder mit Päckchen beladen durch die Straßen eilt, Vorfreude fürs Geben und Vorfreude fürs Empfangen im Herzen.

Anne von Falke und Meersburg hatten ihre Einkäufe erledigt.

Das Spitzentuch für die Gräfin war erstanden, Fritzis Schreibzeug, der Mondsteinring samt Kölnischwasser und Schokolade waren gekauft. Hans von Grottkau sollte mit einem Sortiment Zivilkrawatten überrascht werden. Für Professor Hesterberg war ein neues Planetarium erstanden worden, in dem es von Tierkreiszeichen und Sternbildern nur so wimmelte.

Sogar der Justizrat war nicht zu kurz gekommen. Der Prinz hatte sich die Lieblingszigarre des alten Herrn gemerkt. Und für Senta Bratt, die praktische Gaben schätzte, hatte man eine elektrische Kaffeemaschine besorgt.

„Wir sind beladen wie richtige Weihnachtsmänner," sagte Prinz Meersburg und zählte die diversen Pakete zum dutzendsten Male durch. „Es wäre gescheiter gewesen, die Sachen schicken zu lassen."

„Nein, nein, Weihnachtspäckchen muß man selber tragen. Das erhöht die Stimmung. Ich finde es wunderhübsch, wenn eins am Bindfaden des anderen baumelt," wandte Anne ein.

„Sie haben recht. Ich schenke übrigens furchtbar gern. Griesgrämige Philosophen behaupten zwar, Schenken sei Egoismus, mit dem man sich selber zufriedenstelle."

„Wenn das stimmt, ist es jedenfalls die beste Form von Egoismus, die ich kenne. Wenn ich reich wäre, würde ich diesem Egoismus in großzügigster Weise huldigen."

„Ich auch," stimmte Meersburg zu. „Aber ich finde, daß man auch mit bescheidenen Mitteln andern eine Freude machen kann."

„O ja, aber es ist doch manchmal recht unbequem, sich nach einer allzu kurzen Decke strecken zu müssen. Sie werden mich vielleicht für eine gräßlich habgierige Person halten, Durchlaucht, aber ich wünsche mir recht, recht viel Geld!"

„Ein Wunsch, den ich durchaus teile."

Anne von Falke lachte.

(Fortsetzung folgt.)

Bürckel fordert Emigrantenausweisung

Im Interesse der Aufrechterhaltung des Friedens

Der Saarbevollmächtigte des Reichskanzlers Gauleiter Bürckel hat seinen Aufenthalt in Rom dazu benutzt, um den Dreierausschuß auf die gefährliche Tätigkeit der Emigranten und Separatisten im Saargebiet aufmerksam zu machen, die in ihrer großen Mehrheit das Saargebiet zu einer kommunistischen Aktionszentrale machen wollten.

Ganz abgesehen von der rechtlichen Seite des Problems, konnte die Haltung der Deutschen innerhalb und außerhalb des Saargebietes einen französischen Aufmarsch an der Saargrenze keinesfalls rechtfertigen. Dagegen bilden einen ständigen Unruheherd die Emigranten, die — was einwandfrei bewiesen ist — unter den Augen der Regierungskommission und mit Unterstützung der französischen Bergwerksdirektion geradezu zum Bandenkrieg ausgebildet werden. Wenn der Saarbevollmächtigte nun in Rom entschieden die Ausweisung der Emigranten aus dem Saargebiet gefordert hat, so hat er auch dieses Verlanger nur im Interesse der Aufrechterhaltung des Friedens gestellt. Wie richtig diese Auffassung des Saarbevollmächtigten ist, beweisen der groß angelegte Ueberfall der Emigranten und Separatisten am letzten Sonntag in Landsweiler, der zu einem Zusammenstoß mit saarländischen Polizeiorganen führte, und die folgenden marxistischen Demonstrationen in Saarbrücken, Neunkirchen und Saarlouis. Diese Vorgänge beweisen klar, wie die Bereitstellung der französischen Truppen nicht etwa beruhigend wirkte, sondern die Terroristen erst recht zur Unruhestiftung anreizen mußte. Die deutsche Forderung bleibt also folgerichtig: Zurücknahme der Einmarschbereitschaft der französischen Truppen und Entfernung der Emigranten aus dem Saargebiet, deren Lebensgrundlage ohnedies lediglich an dem vorübergehenden Bestand von Regierungskommission, französischer Bergwerksdirektion und Redaktionsstuben der Emigrantenpresse gebunden ist.

Wenn also der Saarbevollmächtigte in Rom so energisch die Forderung nach Ausweisung der Emigranten und Aufhebung der Einsatzbereitschaft der französischen Truppen gefordert hat, so hat er nur in konsequenter Verfolgung seiner in der Kaiserslauterner Rundfunkrede eindeutig dargelegten Politik einen Kampf weitergeführt, dem Deutschland berufen ist, an der Saar auch im Interesse des europäischen Friedens und der abendländischen Kultur zu führen.

Außenpolitische Rede Macdonalds

Wohlüberlegte Erklärungen

Bei dem Lordmayor-Bankett in der Londoner Guild Hall am Freitagabend hielt Premierminister Macdonald eine außenpolitische Rede in der er u. a. ausführte: Frieden ist die Hauptforderung der Zeit. Ich freue mich, sagen zu können, daß wir in Verbindung mit Frankreich und Italien unseren Einfluß zugunsten friedlicher Verhältnisse geltend gemacht haben. Ich begrüße den Eintritt der Sowjetregierung in den Völkerbund. Wir werden weiterhin die Abwesenheit Deutschlands bedauern. Unsere Regierung wird niemals aufhören, dem deutschen Volk nachdrücklich vor Augen zu führen, daß es sich nicht gerecht wird, indem es „allein" bleibt. Die anderen Völker werden weiterhin als Prüfstein für alle deutschen Friedenserklärungen ansehen, ob Deutschlands willens ist, sich uns und den Völkerbundsberatungen anzuschließen. Laßt uns zusammen in der Oeffentlichkeit sprechen: Laßt uns übereinkommen und zusammenwirken, um den Frieden herbeizuführen! (Beifall.)

Die Regierung hat während der allerletzten Tage mit großer Genugtuung Erklärungen erhalten, die sie offen annimmt und die in vielen Kreisen Europas die Furcht beseitigen, daß das, was eine friedliche Abstimmung im Saargebiet sein müßte, sich in ernste Unruhe verwandelt und zu einer bewaffneten Intervention zur Aufrechterhaltung der Autorität des Völkerbundes führt. Die Zusicherungen, die veröffentlicht worden sind, müßten jetzt die verantwortlichen Behörden des Saargebietes, in deren Unparteilichkeit wir, wie es meine Pflicht ist zu erklären, volles Vertrauen haben, instand setzen, eine friedliche Entscheidung von Seiten der Wähler dieses Bezirkes zu überwachen und zu registrieren.

Macdonald erklärte weiter: Wir haben einen Punkt erreicht, wo große Nationen mehr Berücksichtigung fordern und wo andere Nationen infolgedessen sich nicht genügend in Sicherheit zu fühlen beginnen. Wir dürfen weder pessimistisch noch nervös sein. Ein kluger und gutunterrichteter europäischer politischer Führer erklärte mir während der Tage, in denen der Vertrag von Versailles unterzeichnet wurde: „Die Männer, die ich nicht beneide, sind die, die in 20 Jahren europäische Angelegenheiten leiten werden." Viele Leute, so erklärte Macdonald, haben seit langem ein schlechtes Wetter kommen sehen. Was wir voraussehen können, können wir gewöhnlich vor dem Schlimmsten bewahren. Darin liegt die Hoffnung der augenblicklichen Lage.

Macdonald gab dann seiner Enttäuschung über die Abrüstungskonferenz Ausdruck. Nach einem kurzen Ueberblick über die Entwicklung dieser Konferenz fuhr er fort: Das Vertrauen, auf dem allein eine Abrüstungsvereinbarung begründet werden kann, ist erschüttert und heute ist die Aussicht nicht so gut, wie viele von uns geglaubt und erhofft hatten. Unsere Regierung wird jede Gelegenheit, die sich ihr bietet, ergreifen. Ueber die augenblicklich stattfindenden Flottenverhandlungen sagte Macdonald, Japan, die Vereinigten Staaten und wir wünschen eine Vereinbarung, die nicht die Sicherheit irgendeines von uns gefährdet und uns nicht der Macht zur Verteidigung, die wir aufrecht erhalten müssen, beraubt. Ich denke ebenso an Frankreich, Italien und andere Flottenmächte. Ein Flotteneinvernehmen zwischen den Flottenmächten, das uns vor zwecklosen und übermäßigen Bauten schützt und uns ermöglicht, uns sowohl in unserer Sicherheit als auch in unserer Verteidigung glücklich zu fühlen, wird einer der augenblicklichsten Meilensteine auf dem Wege des Friedens sein, den unsere Generation unter den bestehenden Umständen zu errichten hoffen kann. Inzwischen müssen wir Schritte tun, um sicherzustellen, daß, wenn wir einem Angriff gegenüberstehen, wir wenigstens in der Lage sind, uns zu verteidigen. (Beifall.) Wir waren entschlossen, nichts zu tun, was unsere Arbeit in Genf behindern würde, obgleich die Aufrüstung anderer Mächte, sowohl die offen zugegebene als auch die nicht der Oeffentlichkeit mitgeteilte, uns berechtigt hätte, unsere eigenen Rüstungen zu erhöhen.

Macdonald gab bekannt, daß die britische Regierung vor kurzem eine Untersuchung ihrer Hilfsquellen zur Verteidigung Großbritanniens und des britischen Reiches beendet hat. Unsere Erfahrung, so erklärte er, hat uns gelehrt, daß in der augenblicklichen Geistesverfassung der Welt ein Vorbild von Abrüstung nicht ein wirksamer Schritt ist, um die Rüstungen zu vermindern oder das internationale Vertrauen zu erhöhen und so den Frieden zu stärken. Unter manchen Umständen kann dadurch sogar ein Angreifer zu einem Angriff gereizt werden. Ich glaube von ganzem Herzen, daß das beste und letzte Wort in der Sicherheit ist: Ein internationales Abkommen über Stufen nationaler Rüstungen, und je niedriger die vereinbarten Stufen sind, umso größer wird die Sicherheit der Nationen sein. Aber wenn eine solche Vereinbarung abgelehnt wird, so müssen wir unseren Verteidigungserfordernissen nachkommen, jedoch in einer Weise, die das nicht aggressive Ziel Englands außer Zweifel stellt.

Die große Rede des britischen Premierministers gewinnt besondere Bedeutung durch die Tatsache, daß Macdonald, was bei ihm sehr selten ist, seine Rede vom Manuskript ablas. Daraus geht hervor, daß es sich um eine wohlüberlegte Erklärung handelt.

Der Präsident des Deutschen Aeroklubs, von Gronau, ist auf seiner kurzen Flugreise zum Studium des südamerikanischen Flugwesens und zum Besuch des südamerikanischen Aeroklubs und der deutschen Kolonien in Rio de Janeiro eingetroffen.

Der deutsche Forscher Dr. Filchner ist in Nanking eingetroffen. Er will Verhandlungen mit chinesischen Stellen über eine neue Expedition nach Nordwest-China führen.

In Warschau wurde der Feiertag der polnischen Unabhängigkeit mit großen Kundgebungen festlich begangen.

Papen sprach in Klagenfurt

Vor der reichsdeutschen Kolonie

Der deutsche Gesandte von Papen, der sich zurzeit auf einer Reise durch Kärnten und Steiermark befindet, um die dortigen reichsdeutschen Kolonien zu besuchen, hielt in Klagenfurt vor einem geschlossenen Kreis von Reichsdeutschen eine Rede, in der er über das neue Reich sprach.

Das, was sich heute nicht nur in Deutschland, sondern in allen Ländern dieses alten Erdteils vollziehe, sei die Abkehr von der Zeit des unbeschränkten und unbegrenzten Individualismus. Alle Nationen versuchten heute, neue staatspolitische Formen zu finden, in denen die Autorität einer wohlgesetzten Ordnung wieder zu ihrem Recht komme. Wir Deutschen wollten das Reich erneuern und dem Gedanken dieses Reiches einen neuen Inhalt geben. Alles, was sich seit Januar 1933 in Deutschland neugeformt habe, habe dieses Ziel zum Zweck. Menschliches Wirken sei zwar dem Irrtum unterworfen; aber man solle den Kampf um die Erneuerung nicht unter dem engen Gesichtswinkel der Tagesbetrachtung sehen, sondern aus der großen Schau einer neuen Ordnung, die für lange Zeit Geltung haben solle und daher nicht an einem Tage vollendet werden könne. Die Meinungsverschiedenheiten und Kämpfe, die auf kulturellem Gebiet entstanden seien, sollten in aller Ruhe und Brüderlichkeit ausgetragen werden. Die Spannungen auf diesem Gebiete hätten nur das eine erreicht, daß sie das Glaubensleben der Nation bestärkt und vertieft hätten, ja, daß sie dem Seelenleben einen ganz neuen Impuls verschafften.

Seine Aufgabe als Gesandter des Deutschen Reiches in Oesterreich sehe er in der Wiederherstellung der alten Freundschaftsbande zwischen zwei Stämmen, die ein Jahrtausend lang gemeinsame Geschichte gemacht hätten. Was wir im Reiche wünschten, sei ein Zusammenklang des deutschen Geistes auf allen Gebieten des Lebens, in der Kunst, in der Literatur, in der Wirtschaft, in unserem Rechtsbewußtsein und in dem Gedanken an die Erfüllung unserer mitteleuropäischen Aufgaben. Das neue Reich, das wir zu bauen im Begriffe ständen, werde einen neuen Inhalt haben, nicht aber eine Form, die irgendeinen unserer Nachbarn bedrohe oder die Europa störe. Gefahrendrohender als die Frage der Rüstungen seien die Spannungen als eine Folge der geistigen und wirtschaftlichen Zerrüttung der Welt. Um diesen Gefahren zu begegnen, sei es notwendig, daß die Völker Vertrauen zu ihren Regierungen, Vertrauen zu ihrer Führung besäßen. „Wir Deutschen schätzen uns glücklich, daß im neuen Reich Führung und Gefolgschaft eins geworden sind, und wir können nur wünschen und hoffen, daß sich dieser Prozeß auch in anderen Ländern durchsetzen möge."

•

Die Wiener Nachmittagsblätter bringen einen Bericht über einen Empfang des deutschen Gesandten in Wien, von Papen, im Klub der angloamerikanischen Presse. Dabei hielt Gesandter von Papen eine kurze Ansprache, in der er einleitend erklärte, daß seine Mission in Oesterreich noch vielfach falsch ausgelegt würde, daß er in Wahrheit mit den besten Absichten nach Wien gekommen sei. Ich bin überzeugt, so fuhr der Gesandte fort, daß alle Schwierigkeiten bald überwunden sein werden. Augenblicklich werden zwischen Oesterreich und Deutschland Verhandlungen zwecks Verbesserung des Warenaustausches geführt und ich glaube, es werden bald auch gegenseitig Zeitungen zugelassen werden. Die Frage der Aufhebung der 1000 RM.-Sperre ist nicht aktuell. Ueber die nach dem Juli-Aufstand nach Südslawien geflüchteten Nationalsozialisten befragt, sagte von Papen, das sei eine Frage, die Oesterreich und Südslawien angehe, Deutschland habe mit ihnen nichts zu tun.

Mädchen nach Holland verschleppt

In den Händen eines niederträchtigen Zuhälters / Exemplarische Strafe

Dicht an Mädchenhandel grenzt die Tat, die den 37 Jahre alten Walter Josephs vor die 6. Große Strafkammer des Landgerichts Berlin gebracht hat. Im Mai dieses Jahres hatte er am Kurfürstendamm ein hübsches, 21jähriges Mädchen, Hertha, kennengelernt, die aus ärmlichen Verhältnissen stammte und „auf der Suche nach dem Glück" war. Durch irgend einen Zufall hoffte Hertha, „das große Los" zu ziehen und vielleicht auch in der Fremde eine gutbezahlte Arbeit zu finden.

Als Josephs von dieser großen Sehnsucht hörte, schwindelte er Hertha vor, daß er in Holland ein gutgehendes Geschäft besitze und ihr in Rotterdam eine Stellung besorgen könne. Das Mädchen verließ heimlich das Elternhaus und fuhr mit Josephs zunächst nach Hannover.

Dort erklärte ihr Josephs rundweg, daß er kein Geld zur Weiterfahrt besitze und daß Hertha die weiteren Reisekosten durch die Bekanntschaft mit Männern verdienen müsse. Das Mädchen wies natürlich das Ansinnen entsetzt von sich, ließ sich jedoch durch Drohungen schließlich einschüchtern.

In Holland wurde ihre Ahnung zur Gewißheit: auch das Geschäft des Angeklagten und die angebliche gute Stellung existierten nicht. Unter wüsten Drohungen zwang Josephs das Mädchen immer wieder, ihm Mittel zu verschaffen. Hertha schämte sich, das Deutsche Konsulat um Hilfe anzugehen, benutzte aber eine günstige Gelegenheit, um mit einem Landsmann im Auto nach Deutschland zu flüchten.

Doch einige Zeit darauf spürte Josephs sein Opfer in Berlin wieder auf und zwang es zu immer neuem Martyrium. Wenn Hertha davon sprach, eine Anzeige zu erstatten drohte der niederträchtige Bursche damit, daß er dann zwar ins Zuchthaus kommen würde, seine Freunde ihn aber rächen würden und sie ihr Leben verwirkt hätte.

Als Josephs eines Tages nach Marienbad fuhr, faßte sich Hertha dennoch ein Herz und zeigte den Burschen an. Nach seiner Rückkehr wurde er verhaftet und jetzt vor Gericht gestellt.

Die 6. Große Strafkammer führte dem gemeinen Zuhälter, der außerdem wiederholt vorbestraft ist, erfreulicherweise mit einer exemplarischen Zuchthausstrafe die Niederträchtigkeit seines Tuns vor Augen. Die 3 Jahre, 2 Monate Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, die das Gericht verhängte, werden hoffentlich ihre abschreckende Wirkung nicht verfehlen. Um ihn an der Fortsetzung seiner verbrecherischen Laufbahn zu hindern, wurde außerdem gegen Josephs die Stellung unter Polizeiaufsicht angeordnet.

Brigitte Helms zweite Unglücksfahrt

Gerichtliches Nachspiel eines schweren Autounfalls

Die bekannte Filmschauspielerin Brigitte Helm hat sich zum zweiten Male in Berlin vor Gericht zu verantworten. Wie schon im vorigen Jahr, ist es abermals ein Autounfall, der sie jetzt vor die 5. Große Strafkammer des Landgerichts Berlin brachte.

Der Zuhörerraum des Verhandlungssaals ist bis auf den letzten Platz gefüllt. Vier Sachverständige wohnen der Verhandlung bei. Auch ein Anwalt der Verletzten, die als Nebenklägerin zugelassen ist, nimmt an dem Prozeß teil. Beim Zeugenaufruf stellt sich heraus, daß die verunglückte Ehefrau Martha W. noch im Krankenhaus liegt und noch nicht an Gerichtsstelle erscheinen kann.

Der Vorsitzende stellt zunächst die Personalien der Angeklagten fest. Brigitte Helm, die am 17. März 1908 geboren ist, führt noch den Namen Weißbach, obwohl sie von ihrem in Paris lebenden Ehemann geschieden ist. Den Führerschein hat sie seit dem 17. März 1931.

Mit 70 Stundenkilometern durch die nächtlichen Straßen

Nachdem der Vorsitzende die Vorstrafe wegen fahrlässiger Körperverletzung aus dem Strafregister verlesen hatte, gab die Angeklagte eine Schilderung der Vorgänge. Danach hat sie an einer kleinen Gesellschaft in der Tiergartenstraße bis nach 11 Uhr nachts teilgenommen. Vors.: „Haben Sie bei dieser Gelegenheit Alkohol zu sich genommen?" Angekl.: „Ein, bis eineinhalb Glas Weißwein zum Essen, sonst nichts."

Brigitte Helm schildert dann weiter, daß sie ihren 60 PS-Mercedes-Wagen selbst steuerte, da sie den Chauffeur am Abend beurlaubt hatte. Sie fuhr in einem Tempo von etwa 70 Stundenkilometern mit großen Scheinwerfern die Charlottenburger Chaussee in Richtung Bismarckstraße. Kurz vor der Kreuzung am Knie überholte sie noch eine Taxe, um dann an der Ecke zu bremsen und das große Licht auszuschalten, da die Kreuzung hell genug war.

In der weiteren Darstellung verwickelt sich Brigitte Helm in verschiedene Widersprüche zu ihren Aussagen in der polizeilichen Vernehmung. Sie erklärt dies damit, daß sie bei der Vernehmung vor der Polizei, kurz nach dem Unfall, noch an einem Nervenschock infolge der Erregungen zu leiden gehabt hätte.

Eine Frau steht vor dem Auto

Ihre Geschwindigkeit an der Unfallstelle beziffert die Angeklagte auf „schätzungsweise 40 Kilometer", worauf sie der Vorsitzende darauf hinweist, daß sie im Vorverfahren ebenfalls „schätzungsweise" 45 bis 50 Kilometer angegeben hätte. Sie schilderte dann weiter, daß sie an dem Omnibus vorbeifahren wollte, der sich kurz zuvor in Bewegung gesetzt hatte. Plötzlich sei vor ihr eine Frau aufgetaucht. Im gleichen Augenblick habe sie sofort abgebremst. Sie hörte dann noch den Anprall und den Aufschrei der Frau. Weiter vermöge sie überhaupt nichts zu sagen. Woher die Frau plötzlich gekommen sei, wisse sie nicht.

Die Verhandlung mußte schließlich abgebrochen werden, da die Beweisaufnahme kein klares Bild über den Hergang des Unfalls erbrachte. Der Vertreter der Nebenklägerin, der verletzten Frau W., und die Verteidigung erklärten, daß sie ohne die Aussage der Verunglückten nicht auskommen könnten.

Das Gericht beraumte einen neuen Termin auf den 26. November an. In der Zwischenzeit soll Frau W. im Krankenhaus Westend von einem beauftragten Richter kommissarisch vernommen werden.

Eigennutz und betrügerischer Wucher

Durchgreifen gegen Volksschädlinge

Durch Beamte der Wohlfahrtspolizei in Leipzig ist festgestellt worden, daß mehrere Hausierer es unternommen haben, große Mengen Nähgarn in den Einzelhandelsgeschäften zu kaufen, dadurch Knappheit zu erzeugen und die Waren mit großem Gewinn im Hausierhandel oder auf der Straße zu verkaufen. Es wird darauf hingewiesen, daß solche Händler, die sich auf Kosten der Verbraucher bereichern, als unzuverlässig für den Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs angesehen werden und infolgedessen von jedem weiterem Handel ausgeschlossen werden müssen. Den Händlern Maximilian Klinskofer, Leipzig-Volkmersdorf, Ludwig Straße und Paul Auch, Leipzig-Lindenau, die sich in der angegebenen Weise vergangen haben, ist auf Grund von § 20 der Reichsverordnung über Handelsbeschränkungen vom 13. Juli 1923 der Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs wegen Unzuverlässigkeit untersagt worden.

Wie vom Reichskommissar für Preisüberwachung, Oberbürgermeister Dr. Gördeler, mitgeteilt wird, wird außerdem gegen solche Händler in Zukunft das Schnellgerichtsverfahren in Anwendung kommen.

Neue Priestergesetze in Mexiko

Das Staatsparlament von Morelos verkündete ein neues Kultgesetz, durch das die Zahl der Priester im Verhältnis zur Bevölkerung auf 1:20 000 festgesetzt wird entgegen der ursprünglich vorgeschlagenen Verhältniszahl von 1:75 000. Dadurch wird die Zahl der Priester auf sieben erhöht gegenüber ursprünglich zwei.

Das Staatsparlament von Oaxaca nahm das vom Bundeskongreß gebilligte Gesetz über die Einführung des sozialistischen Unterrichtes an.

Blusen-Neuheiten

Eine elegante Bluse, zum schlichten Seidenrock getragen, kann oft ein Abendkleid ersetzen und ist leichter und schneller selbst angefertigt als dieses. — Eine Neuheit sind die kleidsamen, warm gefütterten Hausjäckchen aus buntem Kretonne oder geblümter Seide, die man zur schwarzen Woll- oder Seidenhose trägt.

Aus bischofslila Seidensamt ist die Bluse **B 26123** mit kleinem Stehkragen und großer Schleife gearbeitet. Das angeschnittene Schößchen ist nach rückwärts etwas verlängert. Ärmel mit der neuen, am Handgelenk liegenden Weite. Erf.: etwa 2,20 m Stoff, 90 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 92 u. 100 cm Obw.

Die elegante Abendbluse **B 26032** aus Krepp Satin, ist auch für stärkere Figuren vorteilhaft. Neuartiger langer Schoß. Erforderlich: etwa 2,10 m Stoff, 96 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 96, 104 und 112 cm Oberweite erhälti.

Weite Raglanärmel zeigt die elegante Spitzenbluse **B 26033**. Vom Ellenbogen ab sind die Ärmel eng geschnitten. Jabotgarnitur und farbige Clips. Erf.: etwa 2,10 m Stoff, 90 cm breit. Bunte Beyer-Schn. f. 92 u. 100 cm Obw.

Plisseefalbeln zieren die zartfarbige Tastbluse **B 26124**. Ohne die Ärmelplissees ist die Form der Bluse auch für starke Figuren vorteilhaft. Erf.: etwa 1,80 m Stoff, 90 cm breit. Bunte Beyer-Schn. f. 96, 104, 112 cm Obw. Zu dieser Bluse wird der Rock **R 35283** getragen, der aus doppelseitiger Seide, stumpf und matt verarbeitet ist. Erf.: etwa 2 m Stoff, 96 cm br. Bunte Beyer-Schn. f. 120, 130 cm Hüftw.

Die Jacke **B 26082** kann man aus bunt gestreiftem Wollstoff oder aus Seide über Wattelineinlage und Futter arbeiten. Erf.: etwa 2,20 m Stoff, 98 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 96 u. 104 cm Oberw.

Aus bauernrosa Kunstseide mit schwarz-weißen Blütenmustern ist das Jäckchen **B 26081** herzustellen. Die Knöpfe und die wattierte Halsrolle sind schwarz. Erf.: etwa 1,75 m Stoff, 80 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite.

Silber- oder Goldstoff verwendet man für die abendliche Bluse **B 26122**. Westenartige, hochgeschloss. Form mit langen, eng. Ärmeln. Dekorat. Knöpfe vermitteln den Schluß. Erf.: etwa 1,65 m St., 90 cm br. Bunte Beyer-Schn. f. 88, 96 cm Obw.



Beyer-Schnitte erhalten Sie in der Buchhandlung Carl Braus, Schwerte, Adolf Hitler-Platz 3

20-30 Zentner Wiesenheu zu verkaufen
Groning, Heidestr. 74.
2202

Gesangbücher
in allen Preislagen empfiehlt
Buchhandlung C. Braus, Schwerte

Schwerter Filmschau

Lichtspiele zur Reichskrone

Die „Lichtspiele zur Reichskrone" bieten den Ganghofer Film „Schloß Hubertus" mit dem Erfolge, daß das Haus bei der Erstaufführung ausverkauft war. Fast dreißig Jahre ist es her, daß Ganghofers berühmter Roman „Schloß Hubertus" auf dem Büchermarkt erschien und einen Siegeszug antrat, wie wir ihn bei einem Buch nur selten erleben. Heute ist dieses Buch von dem leidenschaftlichen Jäger Graf Egge und seinen Erlebnissen in über 500 000 Exemplaren im deutschen Volke verbreitet.

Die einprägsamste und stärkste Figur des Romans ist die junge siebzehnjährige Kitty, das junge Mädchen von 1895, ausgezeichnet durch „hellen Frohsinn und sinnenden Ernst", „das Geißlein", wie es der Dichter liebevoll nennt.

Es war nicht leicht, hierfür die richtige Persönlichkeit zu finden. Hansi Knoteck, die Naive des Alten Leipziger Schauspielhauses, wurde schließlich die Erwählte des Produktionsleiters Peter Ostermayr, der seinen alten Wunsch verwirklichen konnte und „Schloß Hubertus" verfilmte.

Hansi Knoteck ist schon in diesem Film eine Erfüllung. Ihr Partner ist Hans Schlenck. Dieser Schauspieler, das Urbild eines Germanen, spielt den Maler Forbeck, der das „Geißlein" liebt und sie nach mancher Kümmernis als seine Gattin heimführen kann. Es ist wieder eine Rolle, für die Schlenck besonders geeignet erscheint, und in der sich sein Können siegreich behaupten dürfte. Er ist ja schon berühmt geworden durch seinen „Heideschulmeister Uwe Karsten" und als Schauspieldirektor des Münchener Staatestheaters. Den alten Grafen Egge verkörpert Friedrich Ulmer. Ein langjähriger Schauspieler und Regisseur am Münchener Staatstheater. Der dramatische Höhepunkt ist die Besteigung der Adlerwand. Auf fünf langen, zusammengebundenen Leitern steigt der alte Jäger zum Horst der jungen Adler. Er büßt sein Augenlicht, bei dem Versuch, das Adlernest auszuheben. Ulmer ist ein stattlicher Waidmann, den die heimische Tracht gut kleidet. Kein Wunder denn Ulmer ist Bayer. Die herrlichen Naturaufnahmen stammen übrigens aus dem romantischen einsamen Gebiet des rauhen Hals bei Oberstdorf. Ulmer hat in dieser Landschaft eine Figur wie aus einem Guß geschaffen, weil er blutvoll und lebenswahr die eigene Art rassischer Besonderheit für diese Rolle mitbrachte. Als einen rechten Bergsteiger und Waidmann lernen wir den vom Nibelungenfilm her bekannten Paul Richter kennen. Hier gibt er den Franzl, den Jäger und treuen Begleiter des jagdwütigen Grafen. Unter den neuen Gesichtern in „Schloß Hubertus" entdecken wir auch Herta Worell, eine junge süddeutsche Darstellerin. H. A. Schlettow, der in den Nibelungen den grimen Hagen spielte, verkörpert hier den Jagdaufseher Schipper, einen typischen bayrischen Jäger. Weiter wirkt mit Grete Roman in der Rolle der Urkundenfälscherin. Sie spielt die Rolle der Geliebten und späteren Frau des jungen Grafen Tassilo, der von Arthur Schröder meisterhaft dargestellt wird. Einen besonderen Anklang findet das Liebeslied in diesem Film „Es blüht eine Rose". Es zieht sich durch das ganze Spiel in leitmotivischer Verwertung bei allen Szenen des Liebespaares und ist wirklich ein Lied im besten Sinne, ein Lied, das aufklingen und gesungen und wieder gesungen werden wird, auch dann noch, wenn das Spiel vom Schloß Hubertus schon lange von neuen Werken abgelöst sein wird.

Vor diesem herrlichen Film läuft ein erstaunlich gutes Beiprogramm. Wir sehen einen hervorragenden Landschaftsfilm, sodann die tönende Wochenschau, die uns mit hervorragenden Aufnahmen vom Reichsparteitag Nürnberg 1934 beglückt. Weiter interessiert in hohem Maße der große anschauliche Film von Bayreuth. Hier schaut man hinter die Kulissen und gewinnt einen Einblick in das große Schaffen dieser Kulturstadt. Heiterkeit erwecken zwei amerikanische Tonfilme, ein Micky Maus-Film und ein bunt hingezaubertes Wunderwerk aus der Werkstatt des Weihnachtsmannes.

Roland-Theater

Das „Roland-Theater" in der Brückstraße zeigt zwei Groß-Tonfilme. Man erlebt zunächst den äußerst spannenden Kriminalfilm „Rom-Expreß". Es wird hier ein Verbrecherkampf tollster Art im Luxuszug gezeigt. Die tragende Hauptrolle spielt Conrad Veidt. Er gibt den Hochstapler Zurta, der durch einen Sprung aus dem fahrenden Zuge seine Verbrechen sühnt. Seine Partnerin ist die ausgezeichnete Künstlerin Esther Ralston in der Rolle als Filmschauspielerin. Es ist interessant, diese Mischung zwischen Amerika und Europa zu beobachten. Dabei ich Esther Ralston durchaus nicht der Vamp, wie das Kinopublikum Amerikas ihn gern sieht, sondern ihr ganzes Temperament erschöpft sich in ihren künstlerischen Aufgaben.

Wir haben in Schwerte schon manches Schützenfest erlebt, aber noch keines auf der Leinwand. Das Roland-Theater bietet mit dem Film „Schützenkönig wird der Felix" ein solches Schützenfest und im Zuschauerraum herrscht richtige Schützenfeststimmung. Der Autor dieses Tonlustspiels der Terra streift eine Kleinstadtatmosphäre. Er schafft eine Vertretertype in Trikotagen, die den Provinzboden abgrasen muß. Diese Type gibt dem Film Inhalt und Leben sie ist Rudolf Platte. Seine Ungeschicklichkeit, seine Vertrottelung, Hilflosigkeit dem schönen Geschlecht und den Zufälligkeiten des Lebens gegenüber, sind neu und eigen. In dem großen Zyklus Rühmann — Roberts — Beckers — Servos — Rudolf Carl — Moser steht er in der Mitte, mit einem bissel von jedem und mit seiner eigenen Komik. Er trägt den Film von Anfang bis Ende. Sein Schwips ist nicht nur gekonnt, er ist gespielt in jeder kleinen Phase. Man könnte ihm stundenlang zusehen und zuhören . . . Der Schauplatz Koppelstädt mit seiner Schützengilde, seinem Marktplatz und seinem „Lorbeerbaum" und „Drei Kronen" ist eine dankbare Fassade. Die gute Bürgerlichkeit marschiert auf mit Frau Bürgermeister (Grete Weiser ist für dieses Koppelstädt bestimmt sehr fortschrittlich), mit Frau Rendantin Johanna Ewald, einem herrlichen Jungmänner-Schreck, mit dem Herrn Schlächtermeister Strich und seinem Kätchen Else Reval, gut in jeder Szene. Paul Heidemann muß sich seine eigene Untüchtigkeit als Geschäftsmann ins Gesicht sagen lassen, nachdem er einer netten Frau nachgestiegen ist, um zum Schluß das Nachsehen zu haben. Er macht das absolut und sicher heidemännisch. Hans Hermann Schaufuß besitzt mit Leonie Duval in Koppelstädt ein Trikotagen-Geschäft. Oskar Sima ist ihr trinkfester und biederer Bürgermeister, der sich von seiner Frau die schweren Stadtgeschäfte führen läßt, so nebenbei, beim Frühstück. Gerhard Dammann bringt dem Felix das Schießen bei, Friedrich Ettel ist ein guter Kleinstadt-Gastwirt.

Außerdem bietet das Roland-Theater auch in diesem Programm wieder ausgezeichnete Tonfilmbeigaben, die vom Publikum gern hingenommen werden.

Achtung! Turner und Sportler!

Der Reichssportführer spricht heute abend um 19,40—20 Uhr anläßlich der Eröffnung der Wintersportwerbewoche vom Berliner Sportpalast über: **„Die Vertiefung des olympischen Sportgedankens"** (Olympiade 1936 in Berlin!) Alle Turner und Sportler hören sich diese Rede an.

Wer selbst kein Radio hat, hat Gelegenheit hierzu im kleinen Saal „Im Reiche des Wassers."

Herbstverkehr im Reichsbahn-Direktionsbezirk Wuppertal

Der Güterverkehr war im Monat Oktober recht lebhaft. Die Verkehrssteigerung gegenüber den Vormonaten ist hauptsächlich auf die Mehrverfrachtungen infolge der Ansammlung von Wintervorräten (Brennstoffe, Obst und Kartoffeln) bei der Bevölkerung zurückzuführen. Daneben fällt aber auch ein beachtlicher Anteil der Verkehrssteigerung auf die weitere Besserung des Industrie- und Handelsverkehrs auf dem Binnenmarkte. Die Zahl der abgefertigten Frachtbriefe stieg gegenüber dem Vormonat um 5,4 Prozent und gegenüber dem Oktober 1933 um 16,1 Prozent. Beachtlich war die Verkehrssteigerung gegenüber Oktober 1932. Im Verhältnis dazu wurden sogar 32,2 Prozent mehr Frachtbriefe abgefertig und 28,2 Prozent mehr Stückguttonnen behandelt. Die Zahl der arbeitstäglich gestellten Wagen blieb ungefähr auf der Höhe des Vormonats.

Der Personenverkehr ist gegen den Monat September um 10,5 Prozent zurückgegangen, liegt aber 7 Prozent höher als im Oktober 1933. Der Rückgang gegenüber dem Vormonat ist rein jahreszeitlich bedingt, was daran zu erkennen ist, daß der Verkauf an Urlaubskarten ganz erheblich nachgelassen, dahingegen der Berufsverkehr merklich zugenommen hat. Der Gepäck- und Expreßgutverkehr überstieg trotz des aus dem Rückgang des Personenverkehrs zu erklärenden Nachlassens des Gepäckverkehrs zusammengefaßt den des Vormonats noch um 1,6 Prozent. Gegen Oktober 1933 beträgt die Zunahme 11,8 Prozent und gegen Oktober 1932 sogar 23,5 Prozent.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter:
Heinz Friedrich Kamecke Schwerte-R.
Verantwortlich für den gesamten Textteil:
Heinz Friedrich Kamecke Schwerte-R.
Für den Anzeigenteil:
Hans Linner Schwerte-R.
D. A. X./34. 1577.

Westfälische Spukgeschichten

Von Heinz Bügener-Ahaus

Träger des Sagenschatzes eines Volksstammes ist in bevorzugtem Maße der Bauernstand. Wenn daneben eine kleine Anzahl von Geschichten Handwerker, wie Schmiede, Zimmerer, Maurer, Dachdecker, Schuster, Holzschuhmacher, Schneider, Müller, Bäcker und Schlachter in den Mittelpunkt von Handlungen stellt, so deshalb, weil diese Berufe von jeher zur Bauernbevölkerung in enger Wechselbeziehung standen.

Während die meisten Ueberlieferungen dieser Art bloße Erlebnisse darstellen, wie sie sich in bäuerlichen Kreisen in schier endloser Kette buntfarbig aneinanderreihen, heben die Nachrichten über einen Schmied diesen in die Sphäre des Heldischen empor, um das wie bei der deutschen Sagengestalt des Siegfried der Glanz des Zaubers und der Unsterblichkeit webt.

*

Es ist Grinkensmitt, der in einer Bauerschaft bei Altenberge wohnte. Die Wettringer im Burgsteinfurtschen kennen ihn unter dem Namen „Vader Flemm". Grinkensmitt ist der Hersteller von Bratspießen, wie sie bei unseren germanischen Vorfahren üblich waren. Türschlösser aus seiner Werkstätte waren gefeit gegen Verschliß und Rost, und die von ihm geschmiedeten Sensen brauchten nicht geschärft zu werden. Für die Bauern fertigte er außerdem Gabeln, Buschenmesser, Beile und Aexte an. Wo er seinen Mitmenschen nur helfen konnte, tat er es, ohne großen Lohn dafür zu verlangen. So ging er ihnen bei der Arbeit auf den Höfen zur Hand, lieh seinen Bratspieß aus und brachte Bekannten hirschlederne Hosen aus Gronau und Zwolle im Holländischen mit, die dort an der Straße frei zum Verkauf hingen. Als einst ein Bauer fragte, was die Hose koste, erhielt er zur Antwort:

„Fiw Finger un eenen Totast. Mehr häff se mi nich kost, mehr sall se di ock nich kosten!"

Grinkensmitt konnte rückwärts über den Kanal bei Maxhafen springen und sehr schnell laufen. Das sollte ein Bauernknecht erfahren. Er brachte eines Tages das entliehene „Spitt" ohne den üblichen Braten von der Hochzeit zurück, höhnend:

„Smitt, hier häßt din Spitt,
den Braoden de laot di maolen!"

Er ritt ein flinkes Pferd und dachte, der andere könnte ihm nichts anhaben. Aber da hatte er sich doch geirrt. Noch ehe er unter das schützende Dach fliehen konnte, hatte Grinkensmitt das Pferd beim Bein gefaßt und dies mitsamt dem Schinken ausgerissen und über die Schulter geschlagen, wie es jetzt noch auf einem Bilde in der „Wirtschaft zum Grinkensmitt" an der Chaussee Altenberge-Nienberge unweit Münster zu sehen ist.

Mit einem Fuder Dornen, vor dem ein Bauer hilflos stand, machte er nicht viel Federlesen. Kurz entschlossen zündete er das scharfe Zeug an. Die Dornen verbrannten, aber der Wagen blieb heil.

*

So ein Schlächter in der Bauerschaft mußte nachts oft hinaus, darum war er auch selten vor etwas bange. In Ostendorf bei Borghorst sprechen sie oft von dem „Teinuhrsrüerken". Das sollte da am Kreuzweg laufen. Viele wollten es schon gesehen haben. Ein Schweineschlachter aus der Gegend hätte es gar zu gern auch einmal gesehen. Als er eines Abends spät nach Hause ging und da gerade auf dem Postdamm war, wo es spuken sollte, fiel ihm das von dem „Rüerken" wieder ein. Ei, dachte er, wenn es dir jetzt begegnen wollte! Da war er aber noch wohl zweihundert Meter davon. Und als er weiterging, kam ihm was anderes in den Kopf. An das „Rüerken" dachte er nicht mehr. Da plötzlich bekam er einen Schlag gegen die Küten, wie von einer Handvoll Sand. Er wandte sich gleich um; weil es aber so finster war, vermochte er das Ding nicht genau zu erkennen, das da auf der anderen Seite des Weges stand. Es war ein Tier wie ein Kalb und auch so groß. Als er sich nach einer Zeit wieder umwandte, sah er nichts mehr.

*

Zwei Brüder aus Nienborg, von Beruf Bäcker, gingen einst mit der Backwerkkiepe auf dem Rücken nach Hause. Sie waren nach der Kirmes in Epe gewesen und mußten nun über den Sandweg nach Nienborg zurück. An die Chaussee dachte damals noch keiner. Als sie in die Nähe der Brücke kamen, die über den „Rietfortsgrawen" ging, lag dort ein schwarzer Hund und rührte sich nicht von der Stelle. Auf der Brücke sollte es spuken, das wußten sie alle und die beiden auch. Der eine von ihnen, der nüchtern war, hielt den anderen zurück:

„Holt, Klaos, nich wieder, doe up de Brügg ligg de swatte Hund!"

„Min'n Weg gäht hierhän!" rief dieser, zog den Knüppel und ging drauf los. Eben wollte er ihm eins versetzen, da kroch der Hund zur Seite. Sein Bruder hielt ihn zurück. Er sollte es doch nicht tun, er hätte ja schon Platz gemacht, und sie könnten jetzt hinüber.

*

Ein Zimmermann aus Landersum bei Neuenkirchen hatte nicht soviel Mut. Eines Tages mußte er durch eine düstere Stiege nach Hause. Es war schon spät und ganz finster. Da sah er plötzlich den Teufel am Wege stehen. Aus den feurigen Augen schlug die Flamme nur so heraus. Er drückte sich eng an die andere Seite des Weges. Das breite Beil, das er bei sich hatte, mochte er nicht gebrauchen, so bange war er. Zu Hause wollten sie das nicht glauben, was er ihnen von dem Teufelsspuk erzählte. Da ging er am andern Tag hin, um sich zu überzeugen, ob er recht gehabt hätte oder nicht. Es war weiter nichts als eine Täuschung gewesen. Eine alte Kopfweide, in der oben ein Ameisennest saß, das die Kinder ausbrannten, hatte er für den Teufel gehalten. Das Feuer in den Löchern hatte noch geglüht, und das waren dann die furchtbaren Augen gewesen.

*

Wenn einer zu Lebzeiten Unrecht nicht wieder gut gemacht hatte, fand er keine Ruhe im Grabe. In Brochterbeck im Teutoburger Wald war ein Dachdecker, einer, der noch Strohdächer machen konnte. Einst war er zum Decken nach Riesenbeck bestellt. Die Arbeit dauerte eine ganze Zeit, und weil es so weit war, ging er nur Samstags nach Hause. Wenn er dann an den Höfen von Dörenthe vorbei kam, rief es immer:

„Wo sall icken laoten! Wo sall icken laoten!"

Zuerst hatte er sich nicht weiter darum gekümmert. Als das aber gar nicht aufhörte, nahm er sich vor, eine Antwort zu geben, wenn er es wieder hörte. Und als er da wieder an den Höfen entlang ging und die Stimme vernahm, sagte er:

„Wo du nän krieggen häß, doe sett du nän wier dahl."

Da rief es:

„Gott sei Dank, nu bin ick erlöst, nu bin icken Kind des ewigen Lebens!"

Das konnte der Geist dem Dachdecker verdanken, der sich ein Herz genommen hatte.

*

Einsame Wege wurden früher oft unsicher gemacht durch allerlei Gesindel, das sich dort nächtens umhertrieb. So war es auch in der Hohen Mark bei Haltern. Dort in den „grisen Mönk-Knapp", einem bewaldeten Berg, hielt sich ein Räuberhauptmann auf. Ein Maurer aus Specking arbeitete viel in der benachbarten Bauerschaft Holtwick. Dabei kam er denn abends immer durch den „grisen Mönk". Einmal las er dort an der „saoren Dänn" die Buchstaben A. K. Die lauteten auf seinen Namen, und er dachte nichts anderes, als daß er sei gemeint. Seitdem ging er nicht mehr allein hindurch. Ein Kötterjunge mußte gegen Geld mit ihm gehen, so oft er in Holtwick arbeitete. Er half ihm auch das Werkzeug tragen. Die Tanne stand da, wo der Hohlweg anfing. Jetzt ist sie schon lange fort. Es war in den fünfziger Jahren, als sich der Räuber da herumtrieb. Später, als er gestorben war, sagten die Leute, daß er wiedergehe und dort an der Tanne spuke.

*

In der verkehrsarmen Zeit des Münsterlandes gab es selten eine Brücke, oder es hat auch ein Spukding daran die Leute erschreckt. Der „Spokenkieker" von Gescher, der wie sein Großvater Schweineschlachter war, fuhr einmal mit einem Ochsen vor dem Wagen ins Venn in Pröbsting, um Torf zu holen. Nachts, als die Geisterstunde schon vorbei war, mußte er noch über die Brücke, die Schulze Egberding gehörte. Er war noch wohl fünfzig Schritte davor, da sah er eine Gestalt auf der Brücke. Er machte sich Sorge, daß ihm was zustoßen könnte. Doch was half das, er mußte dennoch hinüber. Und er faßte den Ochsen fest beim Jück und fuhr weiter. Als er auf die Brücke kam, sah er, wie die Gestalt vorbei schwebte. Es war eine schwarze Gestalt mit glühenden Augen. Der „Spokenkieker" machte, daß er weg kam. Er war schon eine gute Strecke fort, da fühlte er noch keinen Grund unter den Füßen, und an jedem Haar hing ihm ein Schweißtropfen. Eines Tages erzählte er es einem Bekannten, der aber wollte es nicht glauben. Alle Hexen und Gespenster könnten heute nacht nur an sein Bett kommen, meinte er. Da sagte der Mann:

„Ja, Bernhard, seggt doch nich, seggt doch nich!"

Er glaubte fest daran.

*

Niemand soll einem anderen etwas Böses anwünschen, denn das kann üble Folgen haben. Der Müller von Düstermühle lief eines Abends noch an der Dinkel hinab. Da sah er dort hinter einem Weidenstrauch ein Sieb liegen. Er holte es und nahm es mit in die Mühle. Und nach einer Zeit legte er sich hin. Da klopfte jemand an die Tür und rief:

„Gieww mi dat Sieww wier trügg!"

Dazu war der Müller nicht gleich bereit. Erst sollte das Weib ihm sagen, was sie mit dem Sieb anfange. Da erfuhr er, daß ihr zu Lebzeiten etwas Schlechtes angewünscht worden sei. Und jetzt finde sie keine Ruhe im Grabe. Zu bestimmten Zeiten müsse sie hinaus und Menschen plagen. Gleich fahre sie nach einem Hause in Heek. Wenn der Müller das aber tun wollte, dann könnte er sie wohl erlösen.

Der junge Vincke

Ludwig von Vincke war einer der hervorragendsten und volkstümlichsten Männer, die Westfalen je besaß. Was er als Oberpräsident Westfalens für seine Heimat tat, wird unvergessen bleiben. Im Alter von 19 Jahren schrieb er in Erlangen (1794) einmal in sein Tagebuch: „Ich gehöre zunächst meinem Vaterlande an, ihm ward ich geboren, es beglückte meine Väter, ihm will ich auch dienen, ihm meine rastlose Tätigkeit weihen und so der mir stets eigentümlichen Anhänglichkeit für alles, was Westfalen betrifft, genügen. Ich könnte auch im Genuß der größten Ehre, des glänzendsten Reichtums außer Westfalen nicht glücklich sein; auch die bedeutendsten Ehrenstellen werden mich nie daraus entfernen. Eine nützliche Tätigkeit in meinem Vaterlande, das ist der bescheidene Wunsch meiner Seele . . ."

Vinckes Wirksamkeit lebt in vielen Anekdoten fort, von denen einige auch sein jugendliches Aussehen behandeln. Als Vincke nämlich in jungen Jahren Landrat wurde, sah er noch jünger aus, als er es in Wirklichkeit war. So kam es denn, daß Friedrich Wilhelm III. im Jahre 1799 gelegentlich einer Reise durch seine westfälischen Länder sich den jungen Landrat vorstellen ließ und dabei zum Freiherrn vom Stein äußerte, ob man in diesem Lande Kinder zu Landräten mache. Stein beantwortete die Frage mit einem hohen Lob auf Vincke; dieser sei zwar „ein Jüngling an Jahren, aber ein Greis an Weisheit".

Auch in späteren Jahren sah Vincke noch recht jünglinghaft aus. Eines Tages — er war schon Präsident — stand er im Münsterschen an einem Schlagbaum und wetterte darüber, daß das Oeffnen des Schlagbaumes allzu lange auf sich warten ließ. Da bemerkte eine Bäuerin, die mit ihm dort wartete: „Nu süh es, wat dat Jüngesken sik krus mätt!" Vincke mußte herzlich lachen und zog vergnügt seines Weges.

Der Westfalenheld Johann Sporck,

dessen Reitertaten ihm höchsten Ruhm einbrachten und der durch Kaiser Leopold in den Grafenstand erhoben wurde, lebt im Volke in vielen Geschichten fort. Sporck hatte in vorgerückten Jahren auf Grund seiner Feldherrnstellung nicht selten Unterschriften zu erteilen, was ihm, wie die Anekdote erzählt, Mühe machte. Als man ihn einmal darauf aufmerksam machte, daß er nicht Sporck, Graf, sondern Graf Sporck zu unterschreiben habe, soll Sporck in echt westfälischer Art geäußert haben: „Ach wat, ik was eher Sporck, as Graf."

Wie wird der Winter?

„Ein strenger Winter steht vor der Tür!" behaupten die Meteorologen. Ob sie recht behalten werden? Man weiß es nicht. Auf jeden Fall ist ihre Verheißung nicht dazu geeignet, Freude zu bereiten; denn die Not ist groß, das Geld knapp und das Heizmaterial teuer. Die Hoffnung, daß sich die Wettermacher vielleicht irren könnten, ist nur ein schwacher Lichtschimmer im düsteren Grau der Novembertage. Die Wetterkunde der modernen Zeit ist nur allzu fest auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut, und nur selten trifft das Gegenteil der gemachten Voraussagen ein.

Die Erfahrung in der Wetterkunde lehrt folgendes: Folgt auf eine außergewöhnliche sommerliche Wärme im Spätherbst ein jäher Temperatursturz, folgt ein strenger Winter. Im Verlauf der vergangenen Jahrzehnte traten zuweilen im Oktober derartige Wetterstürze ein, die stets einen harten Winter im Gefolge hatten. Sollte sich nun der kommende Winter durch außergewöhnliche Strenge auszeichnen, so dürfte die Stichhaltigkeit der von der Gelehrtenwelt aufgestellten These einigermaßen erwiesen sein.

Nun gibt es viele Menschen, die auf die wissenschaftlichen Wettervoraussagen, trotz ihrer zumeist bestehenden Richtigkeit, gar nichts geben. Es sind die Landbewohner, Schäfer, Förster, Bauern etc., die ihre eigenen Wetterpropheten haben, Wetterpropheten in der Natur. Darum wollen wir sie hier zu Worte kommen lassen und hören, was sie uns von dem kommenden Winter zu erzählen haben.

Die mit der Natur eng verwachsenen Erdenbewohner haben im Laufe der Jahrhunderte reiche Erfahrungen aus dem Verhalten verschiedener Wesen in der Natur zum Wetter gesammelt. So können zum Beispiel gewisse Tiere durch ihr jeweiliges Gebaren das Wetter auf kurze Sicht voraussagen. Der feine Instinkt läßt verschiedene Tiere Gewitter, Frost und Schnee vorausahnen. Furcht und Angst verändern die Lebensweise der Bewohner in Wald und Feld. Vor allen Dingen spielen die Insekten in der Wettervoraussage eine große Rolle. Das Verhalten der Bienen im Spätherbst läßt auf einen strengen oder milden Winter schließen. Auch Ameisen, Spinnen und einige Käferarten sollen je nach ihrem Benehmen milde oder kalte Witterung prophezeien. Ferner spielt der Reisetag der Zugvögel eine wichtige Rolle in dieser Beziehung. Bleiben sie länger als üblich in der deutschen Heimat, so steht ein milder Winter bevor, fliegen sie aber schon vorher ab, so soll das Gegenteil eintreten. Aehnlich soll es sich mit dem frühen oder späten Beginn des Winterschlafes von Meister Grimbart, dem Dachs, verhalten. Eine ganze Reihe von Säugetieren gibt dem Kenner Aufschluß über die Temperaturen des kommenden Winters.

Doch nicht nur Tiere, sondern auch Pflanzen und Bäume treten als Wetterpropheten auf. So steht z. B. ein strenger Winter vor der Tür, wenn das Heidekraut bis in die Spitzen blüht, dasselbe soll das Blühen einiger Bäume und Sträucher im Herbst bedeuten. Die voraufgegangene diesjährige, fast sommerliche Herbstwitterung hat teilweise eine zweite, wenn auch nur kärgliche Baumblüte hervorgerufen. Anfangs Oktober konnte man hier und da das zarte Blütenweiß in dem sich schon bunt färbenden Laub der Süßkirschenbäume erblicken, deren Beispiel einige Frühlingssträucher gefolgt waren. Wenn sich fernerhin das Laub im Herbst schwer färbt und lange an den Zweigen bleibt, soll es ebenfalls einen strengen Winter geben. Diese angeführten Beispiele aus der Pflanzenwelt scheinen die Voraussagen der Meteorologen bestätigen zu wollen.

Die größte Rolle in der Prophezeiung der Winterwitterung spielen jedoch die sogenannten Bauernregel. Nur einige sollen dem reichen Schatz biederer Bauernweisheit entnommen sein, und zwar:

Juni: „Schreit der Kuckuck noch lange nach Johanni, so folgt ein kalter Winter!"

„Stellt der Juni mild sich ein, wird mild auch der Dezember sein."

Juli: „Ein trockener Jacobitag verheißt einen strengen Winter."

„Wenn's im Juli gibt hohe Ameisenhaufen, so magst du noch Holz für den Winter kaufen!"

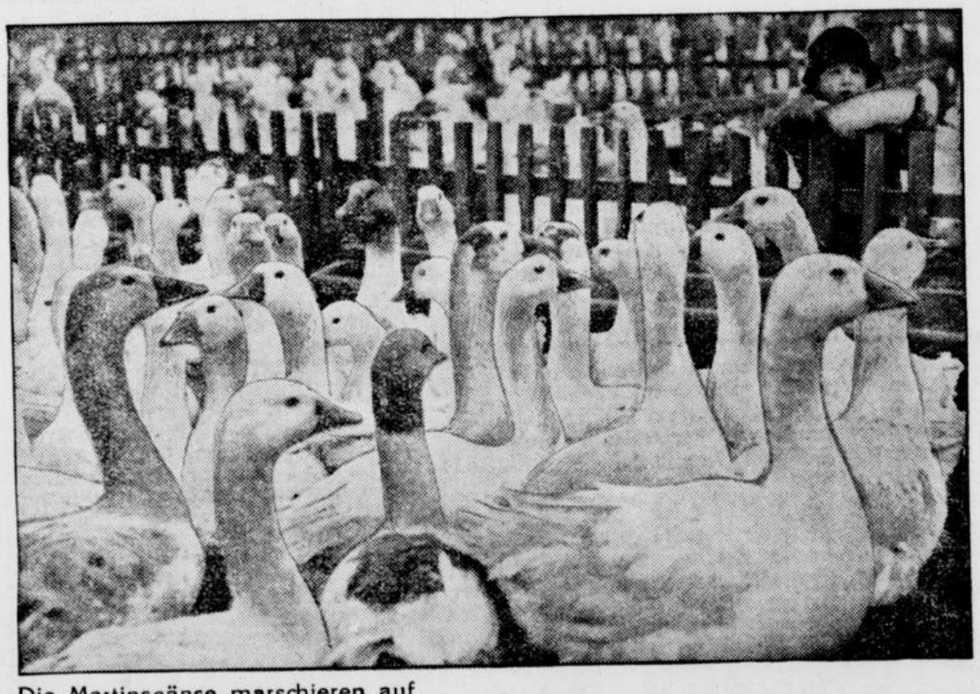
September: „Sind die Eichäpfel früh und sehr viel, so schau, was der Winter verrichten will!"

Oktober: „Ist im Herbst das Wetter hell, bringt es Wind und Winter schnell!"

November: „Auf ein naß' Wetter zur Hand, folgt ein Winter im Unbestand. Wenn aber die Sonne scheint wohl, ein harter Winter folgen soll."

Alles das haben Meteorologen, Tiere, Pflanzen und Bauernregel vom kommenden Winter zu sagen. Wieviel sich von dem Gesagten erfüllen oder nicht erfüllen wird, möge der Zukunft überlassen bleiben. Das eine steht jedenfalls fest, daß die Gestaltung des Wetters und damit auch des Winters von Naturkräften abhängt, deren Allgewalt uns wohl kaum zu meistern gelingen wird, selbst wenn wir die geheimnisvollen Gesetze der Wetterbildung immer vollkommener erkennen.

Sch.



Die Martinsgänse marschieren auf

Dichtgedrängt stehen die sympathischen Vögel zusammen und erzählen sich von dem guten Futter, das sie in der letzten Zeit so fett gemacht hat. Sie ahnen noch nichts von ihrem tragischen Ende.

Sport-Spiel

Schalke 04 spielt nur unentschieden

Fortuna und Benrath siegen / Punktefußball in Westdeutschland

Ein großes Programm wurde auch am zweiten Novembersonntag in den drei westdeutschen Gauen wieder zur Durchführung gebracht. Während am Niederrhein alles ziemlich erwartungsgemäß ablief, gab es in Westfalen und am Mittelrhein einige Ueberraschungen.

Herten noch an der Spitze!

FC Schalke an zweiter und SpV Höntrop an dritter Stelle

Auch am 8. Meisterschaftssonntag konnte sich der Deutschmeister FC Schalke 04 noch nicht die Spitze der Tabelle erkämpfen. Der Tabellenführer, die Spielvereinigung Herten, weilte bei dem Deutschmeister zu Gast und lieferte hier einen ganz großen Kampf. Zwar hatten die Schalker Pech, konnten es aber nicht verhindern, daß der Spitzenführer einen Punkt mit nach Hause nehmen konnte. Kuzorra wurde verletzt und wirkte später nur als Statist mit. Wäre das nicht passiert, dann hätte evtl. ein knapper Sieg für die Schalker herausspringen können. Aber wieder einmal kam es anders. Die Hertener Gäste kämpften mit größter Aufopferung, führten bei der Pause mit 2:1 und retteten schließlich bis zum Schluß durch geschickte Verteidigung wenigstens einen Punkt. Dadurch behauptet die Spielvereinigung Herten weiter die Tabellenspitze und Schalke muß sich vorläufig mit dem zweiten Platz begnügen.

Der SV Höntrop dagegen fertigte Viktoria Recklinghausen sicher mit 3:0 ab und hat jetzt den dritten Tabellenplatz inne. Union Recklinghausen mußte sich Germania Bochum 0:1 beugen, dagegen brachte Westfalia Herne das Kunststück fertig, den Deutschen Sportklub Hagen auf eigenem Platz mit 2:1 zu schlagen.

Vor einem Zweikampf Fortuna — Benrath?

Beide Favoriten wieder siegreich. — Erster Sieg von Schwarz-Weiß Essen

Am Niederrhein wickelte sich am zweiten November-Sonntag fast alles programmgemäß ab. Fortuna Düsseldorf und VfL Benrath kamen wieder zu deutlichen Siegen, während der frühere Spitzenreiter, Borussia Gladbach, in Duisburg gegen TSV 99 mit 2:2 wieder einen Punkt lassen mußte.

Fortuna gab Hamborn 07 mit 4:1 das Nachsehen, obwohl die Gäste den 1:0-Vorsprung des deutschen Exmeisters wettmachen konnten. Der Gastgeber beherrschte mit mehr oder weniger großer Ueberlegenheit in den ersten 45 Minuten klar die Situation, und eigentlich hätten vier Tore schon vor der Pause fallen müssen. Aber viel Pech und eine vorzügliche Leistung des Hamborner Hüters Köster verhinderten zunächst Erfolge der Düsseldorfer.

VfL Benrath kehrte mit einem 4:0-Sieg aus Rheydt zurück und nimmt nun hinter Fortuna und Gladbach den dritten Platz ein. Benrath konnte in der ersten Halbzeit nicht überzeugen, zeigte sich aber besonders in der letzten halben Stunde von der besten Seite und hatte schnell gewonnenes Spiel.

Rot-Weiß Oberhausen behielt über den Homberger SpV mit 2:0 die Oberhand, während Schwarz-Weiß Essen über VfL Preußen Krefeld unerwartet hoch mit 6:1 triumphierte und so zu seinem ersten Sieg kommen konnte. Die Krefelder brachten eine harte Note in den Kampf, so daß sich der Schiedsrichter gezwungen sah, zahlreiche Strafstöße gegen die Gäste zu verhängen. Und sämtliche fünf Tore der Essener nach der Pause resultierten aus Strafstößen.

Mülheimer SV unterlag daheim

Die Punktespiele im Gau Mittelrhein

Dem Mülheimer SV, der am Sonntag auf eigenem Platze spielte, gelang es nicht, den Verfolger des Spitzenreiters, die SpVgg Sülz 07, niederzuhalten. Im Gegenteil, der vorjährige Meister mußte sich mit 4:0 ganz eindeutig geschlagen bekennen. Die Mülheimer sind durch diese Niederlage wieder in die Tabellenmitte abgerutscht. Unerwartet kam auch der Sieg des bisherigen Tabellenletzten Blau-Weiß Köln über Köln 99. Die 99er unterlagen mit 2:3. Weit nachgerückt ist auch der Bonner FV durch seinen 3:0-Sieg über den 1. FC Idar, der jetzt Schlußlaterne der Tabelle geworden ist. Der jetzt an dritter Tabellenstelle stehende CfR Köln fertigte Westmark Trier mit 3:1 ab.

Fußball im Reich

Gau Brandenburg: 1. FC Guben — Blau-Weiß 0:1; Minerva 93 — Spandauer SV 2:1; Polizei SV — Tennis-Borussia 3:1; VfB Pankow — Union Oberschöneweide 1:3; Viktoria 89 — Hertha BSC 2:5.

Gau Nordmark: Altona 93 — Viktoria Hamburg 1:1; FC St. Pauli — Holstein Kiel 1:3; Polizei Hamburg — Eimsbüttel 1:5; Hamburger SV — AIK Stockholm (Gef.-Sp.) 5:3.

Gau Niedersachsen: Algermissen 1911 — Hildesheim 06 1:1; Borussia Harburg — Bremer SV 7:4; Eintracht Braunschweig — Viktoria Wilhelmsburg 5:1; Hannover 96 — Sp. Vgg. 97 Hannover 3:4; Werder Bremen — Arminia Hannover 1:1.

Gau Nordhessen: Hanau 93 — Borussia Fulda 2:0; Hessen Hersfeld — Sport Kassel 3:0; Spielvgg. Kassel — VfB Friedberg 1:1; SC 03 Kassel — Spielvgg. Langensebold 10:0.

Gau Südwest: Eintracht Frankfurt — 1. FC Kaiserslautern 2:1; FK Pirmasens — Kickers Offenbach 2:4; Sportfr. Saarbrücken — FSV Frankfurt 5:3; Union Niederrad — Borussia Neunkirchen 1:1.

Gau Baden: Germania Karlsdorf — VfR Mannheim 2:3; Phönix Karlsruhe — 1. FC Pforzheim 1:0; SV Waldhof — VfB Mühlberg 2::1; VfL Neckarau — Karlsruher FV 2:1.

Gau Bayern: ASV Nürnberg — 1. FC Nürnberg 2:2; München 1860 — Bayern München 2:2; Schwaben Augsburg — Wacker München 1:1; Schweinfurth 05 — BC Augsburg 3:1; Spielvgg. Weiden — Spielvgg. Fürth 0:2.

Fußball-Nationalelf für Berlin

Zum Hauptspiel am Opfertag des deutschen Fußballsports für das Winterhilfswerk ist die Nationalmannschaft, die am Bußtag, 21. November, im Berliner Poststadion gegen die besten Vertreter der Reichshauptstadt antritt, endgültig wie folgt aufgestellt worden:

Jakob (Jahn Regensburg); Janes (Fortuna Düsseldorf), Schwartz (Viktoria Hamburg); Zielinski (Hamborn 07), Münzenberg (Alemannia Aachen), Bender (Fortuna Düsseldorf); Lehner (Schwab. Augsburg), Siffling (Waldh. Mannh.), Conen (Saarbrücken), Czepan (Schalke 04), Kobierski (Fortuna Düsseldorf). Geändert wurde nur der linke Verteidigerposten, den an Stelle des ursprünglich vorgesehenen Duisburgers Busch der Hamburger Schwartz einnehmen wird.

Oesterreich — Schweiz 3:0

Selten wurden in einem Länderspiel so schwache Leistungen geboten als in diesem. Bei schönstem Wetter hatten sich 25 000 Zuschauer eingefunden. Selbst der Sieg der Oesterreicher mit 3:0 (2:0) konnte die Zuschauer nicht befriedigen. Nach Ablauf von knapp fünf Minuten lag Oesterreich durch zwei von dem linken Läufer und dem Angriffsführer erzielte Tore in Front. Kurz nach dem Wechsel reihte der Rechtsaußen den dritten Treffer an, während den eifrig spielenden Schweizern sogar das Ehrentor versagt blieb. Das Länderspiel wurde gleichzeitig zum Wettbewerb um den Europapokal gewertet. Hier führt Italien vor Oesterreich, Ungarn, der Tschechoslowakei und der Schweiz.

Im Tabellenspiegel

Gau Westfalen

SpVg Herten	8	4	2	2	13:8	10:6
FC Schalke 04	7	3	3	1	16:5	9:5
SV Höntrop	7	3	3	1	8:5	9:5
DSC Hagen	8	4	1	3	14:15	9:7
Germania Bochum	7	2	4	1	14:12	8:6
Preußen Münster	7	2	3	2	7:7	7:7
SuS Hüsten 09	7	3	1	3	11:11	7:7
Westfalia Herne	7	2	2	3	7:13	6:8
Union Recklinghaus.	6	1	3	2	3:5	5:7
Vikt. Recklinghausen	8	0	2	6	5:17	2:14

Gau Niederrhein

Fortuna Düsseldorf	8	5	2	1	18:9	12:4
Bor. M.-Gladbach	9	4	3	2	17:12	11:7
VfL Benrath	7	5	0	2	17:5	10:4
FV 08 Duisburg	8	3	4	1	14:11	10:6
Rot-W. Oberhausen	8	3	2	3	17:14	8:8
Homberger SpV	8	3	1	4	10:8	7:9
SV Hamborn 07	7	2	2	3	10:17	6:8
Schw.-Weiß Essen	6	1	3	2	12:10	5:7
VfL Preuß. Krefeld	8	2	1	5	7:18	5:11
Rheydter SpV	6	1	2	3	7:14	4:8
TSV Duisburg 99	7	0	4	3	8:19	4:10

Gau Mittelrhein

VfR Köln	7	6	1	0	21:7	13:1
SpVg Sülz 07	8	5	0	3	24:14	10:6
CfR Köln	8	4	2	2	17:10	10:6
Bonner FV	8	4	1	3	17:17	9:7
Mülheimer SV	8	3	2	3	8:11	8:8
Kölner SC 99	7	3	0	4	20:20	6:8
Westmark Trier	7	2	2	3	8:9	6:8
Eintracht Trier	7	2	1	4	9:16	5:9
Blau-Weiß Köln	8	2	1	5	8:13	5:11
1. FC Idar	8	1	2	5	7:22	4:12

Die Westdeutschen ausgeschaltet

Hockey-Silberschild-Vorschlußrunde

Aus der Vorschlußrunde um den Hockey-Silberschild gingen am Sonntag die Gaumannschaften von Brandenburg und Baden als Sieger hervor, die nunmehr das Endspiel am 25. November bestreiten werden. Auf Grund der gezeigten Leistungen muß man den Berlinern, die Westfalen-Niedersachsen mit 4:0 glatt überspielten, auch in diesem Jahre die größeren Aussichten einräumen. Die rein badische Elf gewann zwar gegen Niederrhein-Mittelrhein verdient mit 3:2 (2:1), zeigte aber keine überzeugenden Leistungen. Gegen den immer noch in Deutschland einzig dastehenden Berliner Sturm dürfte auch Badens Hintermannschaft nichts ausrichten können, und der Schild-Verteidiger Brandenburg sollte seine Siegesserie weiter fortsetzen können.

Ismayr wieder Europa-Meister

Gewichtheber-Europameisterschaften / Weltrekord im Halbschwergewicht

Die ersten Entscheidungen

In Genua begannen am Samstag die Europameisterschaften im Gewichtheben. Die Entscheidungskämpfe im Feder- und Leichtgewicht brachten harte Kämpfe und knappe Entscheidungen. Im Federgewicht fiel der Titel an den Italiener Bescape mit einer Gesamtleistung von 570 Pfund im beidarmigen Drücken, beidarmigen Reißen und beidarmigen Stoßen. Das gleiche Ergebnis erzielte der deutsche Kampfspielsieger Walter-Saarbrücken, doch mußte er wegen seines größeren Körpergewichts dem Italiener den ersten Platz überlassen. Walter hatte zudem beim Stoßen Pech, als er die gewaltige Last von 235 Pfund nach Ansicht des strengen, aber unparteiischen Kampfgerichts nicht genügend fixierte. Dritter wurde Oesterreichs Olympiasieger von Amsterdam, Andrysek, vor dem Schweizer Riegert und Mühlberger-Frankfurt a. M.

Einen prächtigen Kampf lieferten sich im Leichtgewicht der Oesterreicher Fein und Frankreichs Olympiasieger Duverger. Beide brachten insgesamt 625 Pfund zur Hochstrecke und mußten, da keine Gewichtsunterschiede zwischen ihnen bestanden, die Meisterschaft teilen. Der Deutsche Meister Wagner konnte mit einer Gesamtleistung von 590 Pfund noch den dritten Platz erzielen; vierter wurde unser zweiter Vertreter Süßdorf-Hamburg mit 565 Pfund.

Mit den Kämpfen im Mittel- und Halbschwergewicht wurden am Sonntag die Europameisterschaften im Gewichtheben in Genua fortgesetzt.

Im Mittelgewicht zeigte der deutsche Olympiasieger Rudolf Ismayr (München) sich seinen Mitbewerbern überlegen. Er gewann seinen Titel, den er im Vorjahre an den wegen einer Verletzung diesmal fehlenden Franzosen Alleene hatte abgeben müssen, mit einer Gesamtleistung von 695 Pfund im Dreikampf wieder zurück. Die weiteren Plätze belegten die Oesterreicher Heißmann mit 665 Pfund und Hipfinger mit 660 Pfund, der Italiener Galimberti mit 640 Pfund und der zweite deutsche Vertreter Gottschalk (Essen) mit 635 Pfund.

Einen aufregenden Kampf und einen neuen Weltrekord gab es anschließend in der Entscheidung im Halbschwergewicht. Frankreichs Olympiasieger Hostin, der Augsburger Deutsch und der Oesterreicher Franz Hala lagen nach dem Drücken und Reißen mit gleichen Leistungen zusammen in Führung. Der Franzose mußte jedoch wegen einer Verletzung ausscheiden, und in der letzten Uebung entspann sich zwischen Deutsch und Hala ein erbittertes Ringen um den Sieg. Der Wiener Athlet stieß 310 Pfund, während Deutsch 10 Pfund weniger schaffte und dadurch geschlagen blieb. Mit einer Gesamtleistung von 740 Pfund hatte Hala einen neuen Weltrekord im Dreikampf aufgestellt. Deutsch hatte mit 730 Pfund den zweiten Platz vor Oesterreichs zweiten Mann Zemann mit 675 Pfund, dem Erfurter Leopold mit 660 Pfund und Anglade (Frankreich) mit 650 Pfund stets sicher.

Der deutsche Bantamgewichtsmeister Werner Riethdorf-Berlin kam in Zürich zu einem schönen Erfolge. In den ersten fünf Runden war der Franzose Barras im Vorteil, hatte jedoch in der zweiten Hälfte des Kampfes nichts mehr zu bestellen und mußte nach 10 Runden dem Deutschen einen klaren Punktsieg überlassen.

Internationale Schwimmwettkämpfe

Willie den Ouden in M.-Gladbach

Im ausverkauften M.-Gladbacher Kaiserbad (20-Meter-Bahn) veranstaltete der SC Undine M.-Gladbach internationale Schwimmwettkämpfe, zu denen der Rotterdamsche Damenschwimmklub mit Willie den Ouden, Frl. Timmermann, Frl. Brouwers und Frl. Olsen eingeladen war. Die Wettbewerbe für die holländischen Schwimmerinnen lagen zu nah aneinander, so daß die Zeiten der bekannten Schwimmerinnen zu wünschen übrig ließ. Magda Genenger bewies über 200 Meter Brust mit 3:03,4 ihre beständige Hochform. Willie den Ouden holte sich das Rücken- und Kraulschwimmen überlegen. Auch siegte der RDZ in der Damen-Kraulstaffel über 3mal 100 Meter (mit den Ouden, Timmermann und Olsen) überlegen.

Die wichtigsten Ergebnisse: Damen: Rücken 100 Meter: 1. den Ouden (Rotterdam) 1:22; 2. Timmermann (Rotterdam) 1:25,5; 3. Heiling (Germania Dortmund) 1:28. 200 Meter Brust: 1. Genenger (Krefeld) 3:03,4; 2. Wollschläger (Duisburg) 3:08,2; 3. Brouwers (Rotterdam) 3:13,8. 100 Meter Kraul: 1. den Ouden 1:08,2; 2. Timmermann 1:10,1; 3. Schröder (Germania Dortmund) 1:14,2; 4. Olsen (Rotterdam) 1:16. 3mal 100-Meter-Kraulstaffel: 1. RDZ Rotterdam (Olsen, Timmermann, den Ouden) 3:37; 2. Germania Dortmund 3:52. 400 Meter Kraul: 1. Schröder (Germania Dortmund) 6:09,2; 2. Arenz (Germania Dortmund) 6:41,6; 3. Jansen (Neptun Krefeld) 6:45,5. — Herren: 3mal 100-Meter-Kraulstaffel: 1. Aachen 06 3:10,2; 2 Düsseldorf 09 3:18,3. 200 Meter Brust: 1. Rosteck (Essen) 2:43,4; 2. Koppen (Aachen) 2:48,8. 400 Meter Kraul: 1. Mähler 5:26,8; 2. Priester 5:35; 3. Hussel 5:38 (alle Düsseldorf 09). Herrenlagenstaffel: 1. Aachen 06 5:25,4. 100 Meter Kraul: 1. Trocha (Aachen) 1:03; 2. Sonders (Düsseldorf 09) 1:04,6; 3. Thelen (Düsseldorf 09) 1:04,8.

Schwimmwettkampf Gladbeck — Essen — Bochum

Vor gutem Besuch fand in der Städtischen Badeanstalt in Gladbeck ein Schwimmwettkampf der Turnvereine von Gladbeck, Essen und Bochum statt. Die Turnerschwimmer zeigten gute Fortschritte. In der Gesamtwertung konnten die Essener mit 26 Pkt. vor Gladbeck (22) und Bochum (16) Pkt. siegreich bleiben. Auch bei den Turnerinnen blieben die Essener siegreich: 1. Essen 22,5 Pkt., 2. Bochum 15,5, 3. Gladbeck 11, 4. Buer 7 Punkten.

Sensation im West-Handball

Tura Barmen von Kupferhütte Duisburg 4:10 geschlagen

Zum Ausgleich dafür, daß das Meisterschaftsprogramm in der niederrheinischen Handball-Gauliga an diesem Sonntag auf nur zwei Punktespiele beschränkt blieb, bescherte die Mannschaft von Kupferhütte Duisburg den Handballfreunden eine Riesenüberraschung, an die in diesem Ausmaße selbst die kühnsten Mülheimer Fanatiker nicht geglaubt hätten. Mit sage und schreibe 10:4 Toren konnte Kupferhütte dem Tabellenführer und (trotzdem!) voraussichtlichen Gaumeister Tura Barmen den ersten Punktverlust beibringen. Die Duisburger Elf hat damit ihre ständig aufsteigende Form sehr deutlich unter Beweis gestellt; sie kommt tatsächlich im Augenblick als einziger ernsthafter Rivale für die Wuppertaler in Frage. Auf der anderen Seite wird die Schlappe den Barmern aber gezeigt haben, daß sie sich schwache Spiele nicht erlauben dürfen.

Das zweite Meisterschaftsspiel sah in Mülheim-Ruhr die Rasensportler mit 7:3 (5:2) sicherer als erwartet über den VfB Aachen erfolgreich. Die Mülheimer haben sich durch diesen schönen Sieg merklich in den Vordergrund geschoben. — In Kettwig endlich absolvierten der TV 1870 und Krefeld-Oppum nur ein Gesellschaftsspiel, da der Schiedsrichter ausgeblieben war.

Die westfälische Zehnerliga

Hindenburg Minden an zweiter Stelle

Die Vorentscheidung in der Westfälischen Handball-Liga ist am Sonntag gefallen. Die Favoritenmannschaft, Hindenburg Minden, weilte bei Preußen Paderborn und konnte hier einen eindeutigen 14:8-Sieg feiern. Die Mindener stehen damit relativ am günstigsten, denn nur noch ein Unentschieden am nächsten Sonntag und die Spitze der Tabelle ist erreicht. Die Polizeielf von Münster holte gegen Arminia Bielefeld ein Unentschieden von 4:4 heraus und die Münsteraner führen dadurch noch die Tabellenspitze an. Die Polizeielf von Dortmund wartete wieder mit guten Leistungen auf und triumphierte über TuS Eilpe mit 10:5. Die dritte Stelle haben die Polizisten dadurch erreicht. Der DSC Hagen kam diesmal kampflos zu den beiden Punkten, da Polizei Bielefeld nicht antrat. Ein weiteres Unentschieden gab es im Treffen VfL Hagen — Schalke 04, die Mannschaften trennten sich unentschieden 5:5.

Das nennt man Niederlage

Südwest — Niederrhein-Mittelrhein 43:3

Die Rugby-Auswahlmannschaften der Gaue Südwest und Niederrhein-Mittelrhein standen sich am Sonntag in Frankfurt a. M. gegenüber. Die Südwest-Fünfzehn, die sich vornehmlich aus Frankfurter Spielern zusammensetzte, spielte ganz überlegen und schraubte das Pausenergebnis von 1:0 bis eine Viertelstunde vor Schluß auf 40:0. Erst dann gelang den Rheinländern der erste und einzige Versuch, dem Südwest jedoch wenig später ein weiterer Erfolg entgegenstellte und damit das Endergebnis herstellte.